



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

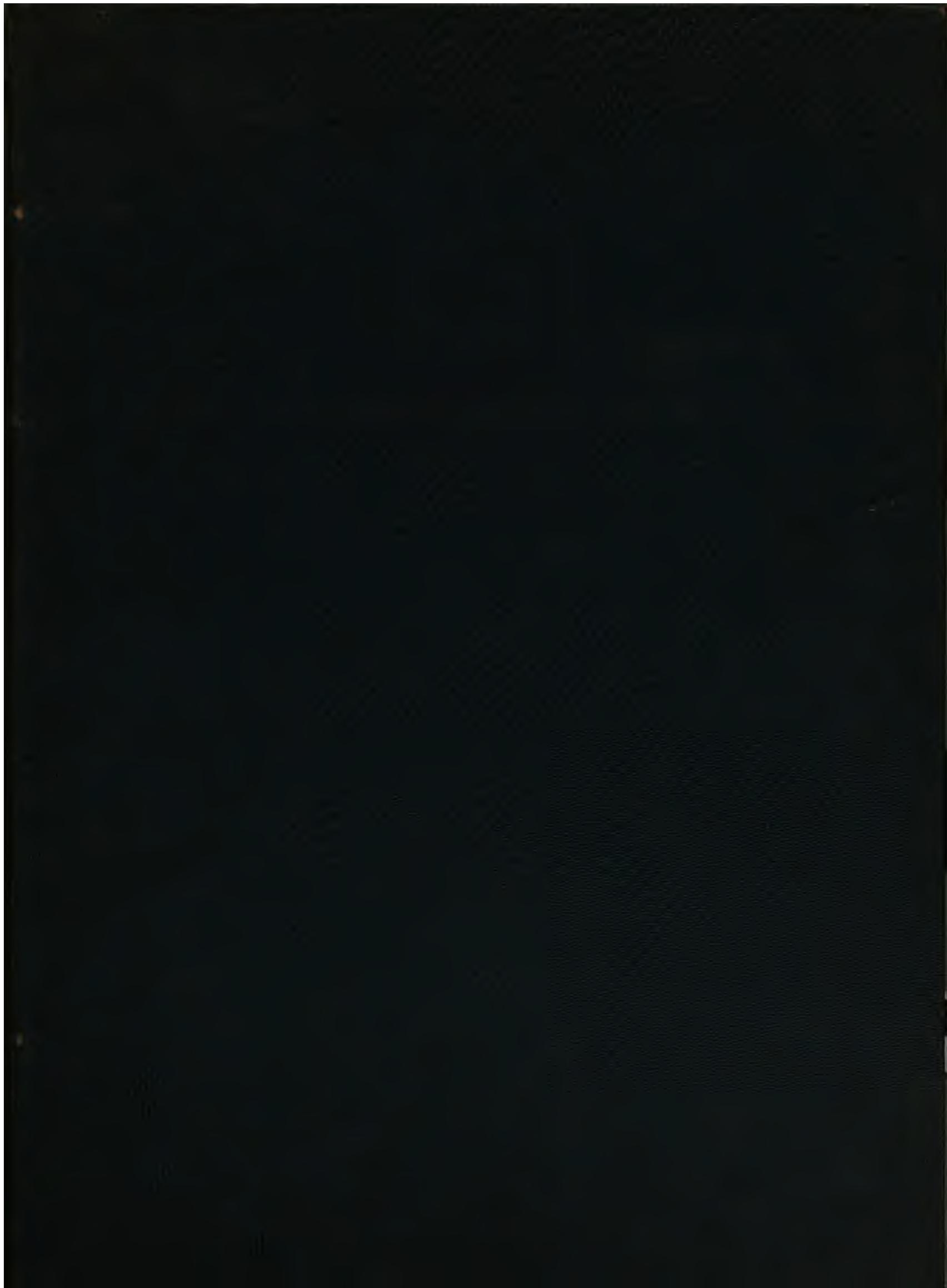
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



✓

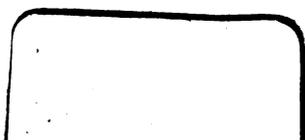
~~USR 2766~~

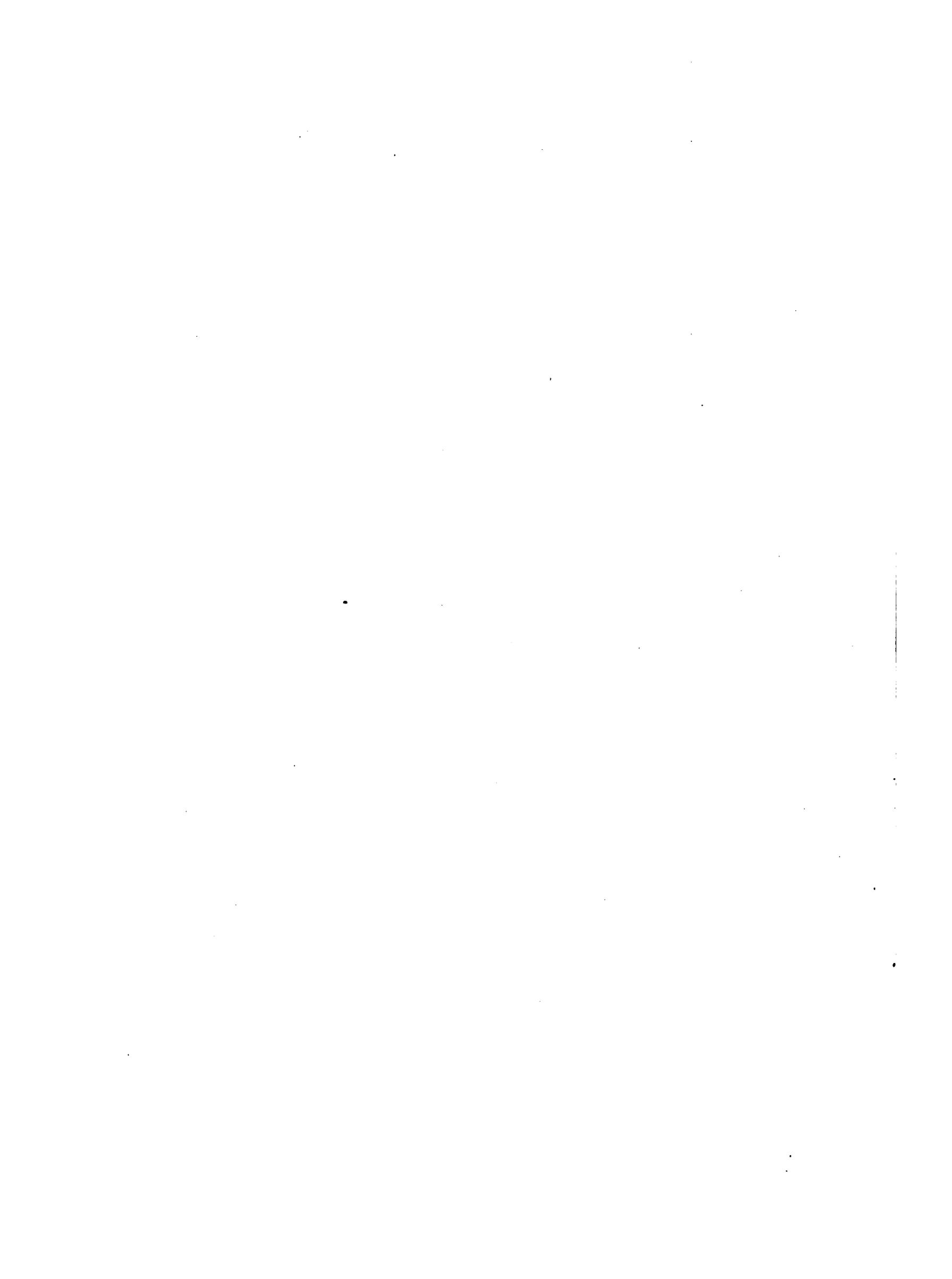
OXFORD UNIVERSITY



ST. GILES', OXFORD OX1 3NA

REP. N 276







VOM
EINFLUSSE DES ACCENTS
IN
DER LAPPLÄNDISCHEN SPRACHE

VON
Dr. M. A. Castrén.

Aus den *Mémoires de l'Académie Impériale des sciences par divers sav. étrang. T. VI.*
besonders abgedruckt.

ST. PETERSBURG

GEDRUCKT BEI DER KAISERLICHEN ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1845.

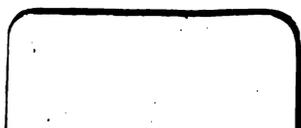
✓ ~~USR 2166~~

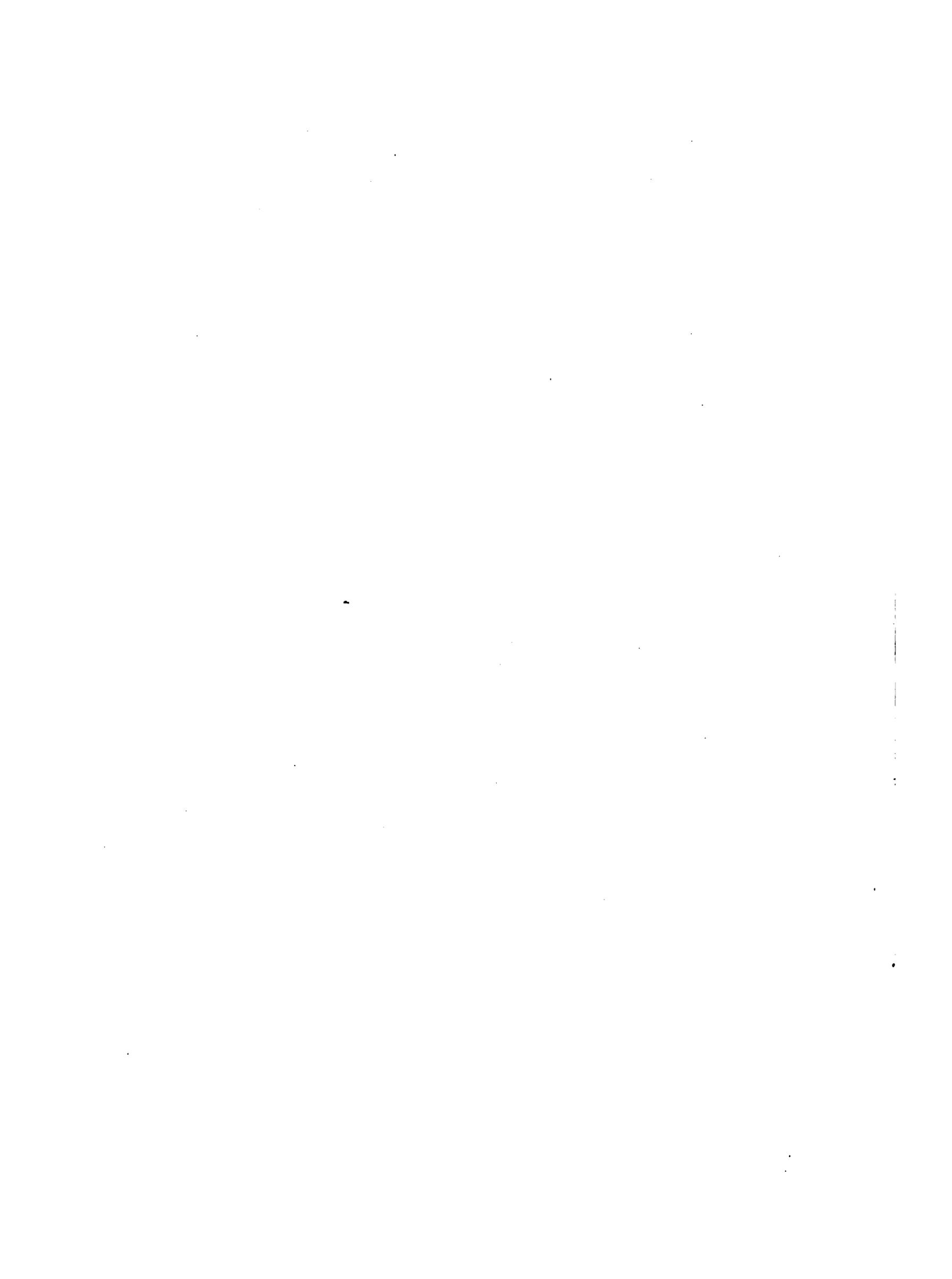
OXFORD UNIVERSITY

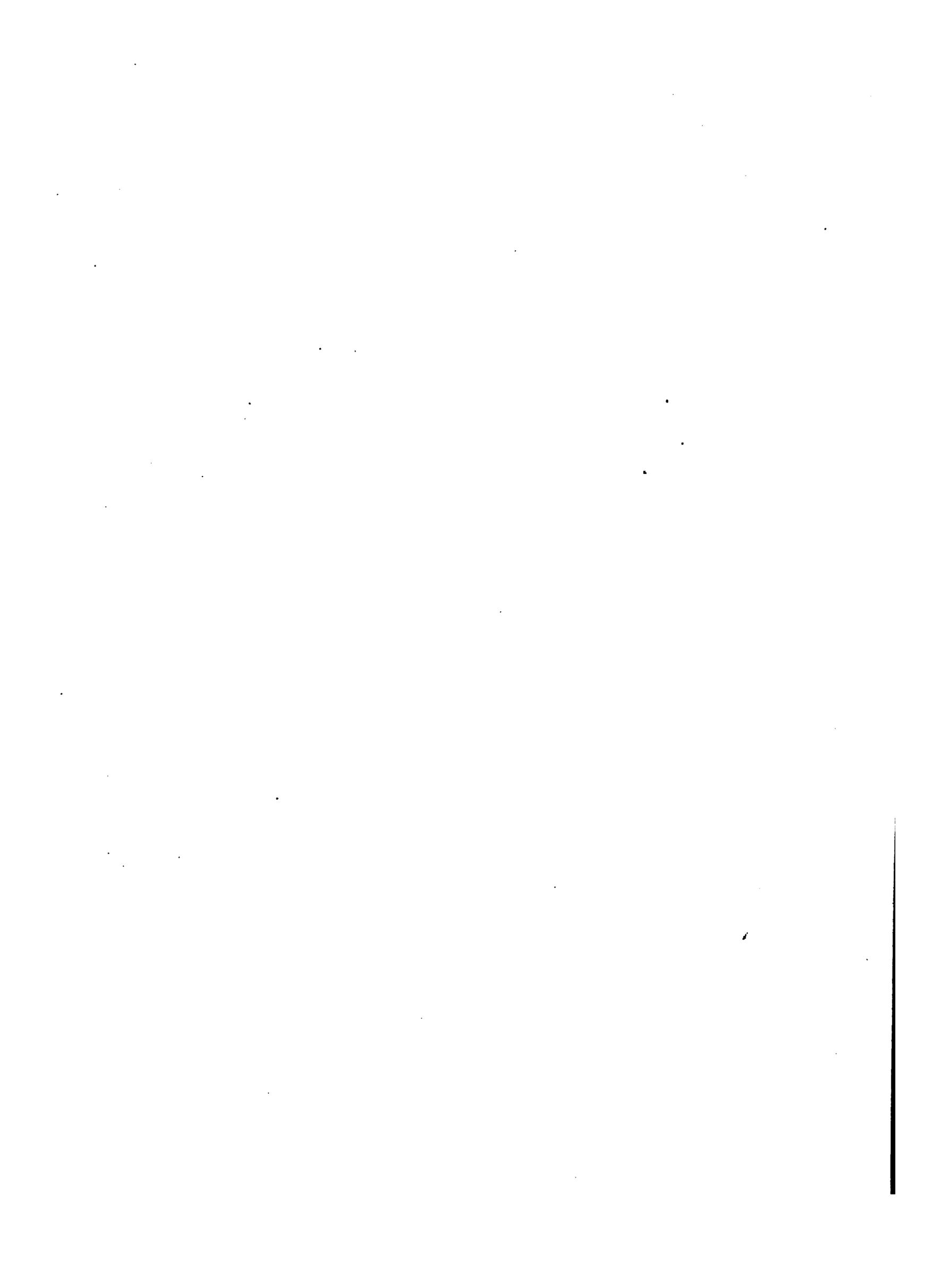


ST. GILES', OXFORD OX1 3NA

REP. 11 200







ist für eine solche Untersuchung mehr beweisend als eine tabellarische Zusammenstellung einzelner Wörter aus den verschiedenen Dialekten. Auch das Finnische muss hierbei beachtet werden; der russisch-lappländische Dialekt dagegen ist von weniger Bedeutung. Denn die Wörter, welche sich zu dieser Untersuchung vorzüglich eignen, sind zweisylbige Nomina mit vocalischer Endung; bei diesen Wörtern aber ist in dem russisch-lappländischen Dialekt der Schlussvocal überall abgenutzt worden, und das Vorhandenseyn desselben ist eben die Hauptbedingung der Verstärkung, besonders wenn diese in Verdoppelung des Consonanten besteht, wie es am öftesten und ursprünglich vielleicht immer der Fall gewesen ist. Wenn also in diesen Mundarten *laibbe* als *leib*, *aigge* als *aig*, *heürgge* als *earg*, *juolgge* als *juolg*, *gaibbe* als *kaib*, *nübbe* als *nüip* ausgesprochen wird, kann natürlicher Weise keine Verdoppelung Statt finden. In den Wörtern aber, welche den Vocal zufällig beibehalten, oder statt dessen den russischen Halbvocal ь annehmen, kömmt die Verstärkung in einigen Gegenden vor, in anderen dagegen nicht. So hört man zu *Kildin*: *suona*, *pane*, *alme*, *talwe*, *suolo* (statt *suodna*, *badne*, *albme*, *doalwwe*, *suollu*); zu *Synjel*: *vuojj*, *sajj*, *tuojj* (statt *vuogja* od. *vuojja*, *sagje* od. *sajje*, *duogje* od. *duojje*); kurz, der russisch-lappländische Dialekt giebt für die Consonantverstärkungen keine bedeutende Aufschlüsse. Wir werden daher, diesen Dialekt bei Seite setzend, unsere Vergleichung mit Beihülfe der lappländischen Mundarten anstellen, welche im norwegischen Finnmarken (wozu auch der Utsjoki Dialekt gehört) in Enare und im schwedischen Lappmarken vorkommen. Im Schwedisch-Lappländischen dient uns das Wörterbuch Lindahl's und Oehrling's zum Leitfaden, im Finnmarkischen aber folgen wir vorzüglich dem Dialekt in Utsjoki. Was die Orthographie betrifft, wollen wir uns zur Bezeichnung einiger dem Lappländischen eigenthümlicher Laute folgender Schriftzeichen bedienen:

<i>d'</i> , aspirirtes <i>d</i>	<i>z'</i> , <i>dsh</i> (<i>dsch</i>)
<i>t'</i> , aspirirtes <i>t</i>	<i>c</i> , <i>ts</i>
<i>g'</i> , aspirirtes <i>g</i>	<i>c'</i> , <i>tsh</i> (<i>tsch</i>)
<i>s'</i> , <i>sh</i> (<i>sch</i>)	<i>n</i> , <i>ng</i> .
<i>z</i> , <i>ds</i>	

TABELLE ZUR ERLÄUTERUNG DER CONSONANT-VERSTÄRKUNGEN IM LAPPLÄNDISCHEN.

Finnmarkischer Dialekt	Enare Dialekt	Swed.-lappl. Dialekt	Verw. finnische Wörter.
<i>Liibma</i> Leim	<i>Tame</i>	<i>Tabme</i>	<i>Liima</i>
<i>Aibmu</i> Luft	<i>Aibmu</i>	<i>Aimo</i>	
<i>Aibme</i> Schuhnadel	<i>Äibme</i>	<i>Aime</i>	<i>Äimä</i>
<i>Wuoibme</i> } Kraft	<i>Vyöibme</i>	<i>Fa(b)mo</i>	<i>Woima</i>
<i>Faabmu</i> }			
<i>Mailbme</i> Welt	<i>Mailm</i>	<i>Ilme</i>	<i>Mailma</i>
<i>Hibmu</i> Begierde	<i>Himo</i>	<i>Hamo</i>	<i>Himo</i>

Finnmarkischer Dialekt	Enare Dialekt	Schwed.-lappl. Dialekt	Verw. finnische Wörter.
<i>Gaibme</i> Gleichgenannter	<i>Gaibme</i>	<i>Kaimar</i>	<i>Kaima</i>
<i>Waibmu</i> Herz	<i>Waibmu</i>	<i>Waimo</i>	<i>Waimo</i> Weib
<i>C'albme</i> Auge	<i>C'al(b)me</i>	<i>C'alme</i>	<i>Silmä</i>
<i>Njalbme</i> Mund	<i>Njal(b)me</i>	<i>Njalme</i>	
<i>Jierbme</i> Verstand	<i>Järgga</i>	<i>Jerbme</i>	<i>Järki</i>
<i>Wigetæbme</i> unschuldig	<i>Wavettem</i>	<i>Wikketebme</i>	<i>Wiatoin</i>
<i>Laihetæbme</i> brodlos	<i>Läibettem</i>		<i>Leivätöin</i>
<i>Jærmætæbme</i> unverständlich		<i>Jermettem (Fjellstr.)</i>	<i>Järjetöin</i>
<i>Gudna</i> Asche	<i>Ku(d)na</i>	<i>Kuna</i>	
<i>Juodna</i> List	<i>Juo(d)na</i>		<i>Juoni</i>
<i>Suodna</i> Sehne	<i>Suo(d)na</i>	<i>Suo(d)n, Suodna</i>	<i>Suoni</i>
<i>Dadne</i> Zinn	<i>Tane</i>	<i>Tadne</i>	<i>Tina</i>
<i>Sardne</i> Zahl	<i>Sardne</i>	<i>Sardne</i>	<i>Saarna</i> Predigt
<i>Suoidne</i> Heu	<i>Syöi(d)ne</i>	<i>Suoine</i>	<i>Heinä</i>
<i>Jiedna</i> Stimme	<i>Ije(d)na</i>	<i>Jäna</i>	<i>Ääni</i>
<i>Liidne</i> Flachs	<i>Liidne</i>	<i>Line</i>	<i>Lüna</i>
<i>Bardne</i> Sohn, Kind	<i>Bardne</i>	<i>Pardne</i>	
<i>Hævdne</i> Spinne	<i>Äydne</i>	<i>Heune</i>	<i>Hämähäkki</i>
<i>Ladjo</i> od. <i>Lagjo</i> Blei	<i>Lajo</i>		
<i>Lodje</i> od. <i>Logje</i> sanftmüthig	<i>Loje</i>	<i>Lujok</i>	
<i>Soadja</i> od. <i>Soagja</i> Aermel	<i>Soaja</i>		
<i>Igja</i> Nacht	<i>Jij</i>	<i>Ija</i>	<i>Yö</i>
<i>Wuogja</i> Butter	<i>Wuogja</i>	<i>Wuoj</i>	<i>Woj</i>
<i>Sagje</i> Stelle	<i>Saje</i>	<i>Saije</i>	<i>Sia</i>
<i>Duogje</i> Arbeit	<i>Työjje</i>	<i>Tuoje</i>	<i>Työ</i>
<i>C'oavgje</i> od. <i>C'oavje</i> Magen	<i>C'oavje</i>	<i>C'dive</i>	
<i>Suogje</i> Obdach	<i>Syöjje</i>	<i>Suoje</i>	<i>Suoja</i>
<i>Arbbe</i> Erbschaft	<i>Arbbe</i>	<i>Arbe</i>	
<i>Gaibbe</i> Kinn	<i>Gaibbe</i>	<i>Kaipe</i>	
<i>Laibbe</i> Brod	<i>Laibbe</i>	<i>Laipe</i>	<i>Leipä</i>
<i>Wuorbbe</i> Loos	<i>Wuorbbe</i>	<i>Wuorbe</i>	<i>Arpa</i>
<i>Saibbe</i> Schwanz	<i>Seibbe</i>	<i>Seipe</i>	<i>Seipo</i>
<i>Niibbe</i> Messer	<i>Niibbe</i>	<i>Nipe</i>	
<i>Holbbe</i> Rand am Kleide	<i>Olbbe</i> od. <i>Olpe</i>	<i>Ulpe</i> od. <i>Älpe</i>	<i>Hulpa</i>
<i>Guolbbe</i> Fussboden	<i>Latte</i>	<i>Guelpe</i>	<i>Laattia</i>
<i>Aidde</i> Zaun	<i>Aid'e</i>	<i>Aita</i>	<i>Aita</i>
<i>Bælddu</i> Acker	<i>Bælddu</i>	<i>Pälde</i>	<i>Pelto</i>
<i>Walta</i> Gewalt	<i>Waldde</i>	<i>Welde</i>	<i>Walta</i>

Finnmarkischer Dialekt	Enare Dialekt	Schwed.-lappl. Dialekt	Verw. finnische Wörter.
<i>Bævdde</i> Tisch	<i>Bevdde</i>	<i>Peude</i>	<i>Pöytä</i>
<i>Luonddo</i> Natur	<i>Luonddu</i>	<i>Luondo</i> od. <i>Luonto</i>	<i>Luonto</i>
<i>Siidda</i> Dorf	<i>Siidda</i> od. <i>Siid</i>	<i>Sita</i> od. <i>Sid</i>	
<i>Harddu</i> Schulter	<i>Ardde</i>	<i>Hardo</i>	<i>Hartio</i>
<i>Ruovvde</i> Eisen	<i>Ryödde</i>	<i>Ruote</i> od. <i>Ruoute</i>	<i>Rauta</i>
<i>Hüdda</i> böse Gottheit	<i>Hüdda</i>	<i>Hita</i> od. <i>Hüita</i>	<i>Hüisi (Hüiti)</i>
<i>Raiddu</i> Reihe	<i>Raiddu</i>	<i>Raido</i>	<i>Raito</i>
<i>Buoidde</i> fett	<i>Byöidde</i>	<i>Puoite</i>	
<i>Rauddu</i> Rothfink	<i>Rauddu</i>	<i>Raudo</i>	<i>Rautu</i>
<i>Aigge</i> Zeit	<i>Aigge</i>	<i>Aike</i>	<i>Aika</i>
<i>Hæрге</i> Ochs	<i>Ergge</i> od. <i>Erg</i>	<i>Herke</i>	<i>Härkä</i>
<i>Juolgge</i> Fuss	<i>Jyölgge</i>	<i>Juolke</i>	<i>Jalka</i>
<i>Raigge</i> Loch	<i>Raigge</i>	<i>Raike</i>	<i>Reikä</i>
<i>Argge</i> scheu	<i>Argge</i>	<i>Arge</i>	<i>Arka</i>
<i>Oalgge</i> Schulter	<i>Oalgge</i>	<i>Äike</i>	<i>Olka</i>
<i>Irgge</i> Bräutigam	<i>Irgge</i>	<i>Irke</i>	<i>Yrkä</i>
<i>Alggu</i> Anfang	<i>Algga</i>	<i>Algo</i>	<i>Alka</i>
<i>Bælgge</i> Zoll	<i>Bælgge</i>	<i>Pelge</i>	<i>Peukalo</i>
<i>Gæd'gge</i> Stein	<i>Gæd'gge</i>	<i>Kedke</i>	<i>Kivi</i>
<i>Loppe</i> Erlaubniss	<i>Lope</i>	<i>Loppe</i>	<i>Lupa</i>
<i>Naappe</i> Nabel	<i>Naape</i>	<i>Nape</i>	<i>Napa</i>
<i>Suppe</i> Espe	<i>Suppe</i>	<i>Suppe</i>	<i>Haapa</i>
<i>Aappe</i> Meer	<i>Aape</i>	<i>Ape</i> od. <i>Aape</i>	<i>Aapa</i>
<i>Daappe</i> Sitte	<i>Daape</i>	<i>Tape</i>	<i>Tapa</i>
<i>Gærdde</i> Gang	<i>Gærdde</i>	<i>Kerde</i>	<i>Kerta</i>
<i>Havdde</i> Grab, Grube	<i>Havdde</i>	<i>Havte</i>	<i>Hauta</i>
<i>Alddu</i> Weibchen des Renn- thieres	<i>Alddu</i>	<i>Aldo</i>	
<i>Bivddu</i> Fang	<i>Bivddo</i>	<i>Pivto</i>	<i>Pyttö</i>
<i>C'uodde</i> Zehe	<i>C'uodde</i>	<i>C'ute</i>	
<i>Nætte</i> Marder	<i>Näät</i>	<i>Nets</i>	<i>Näätä</i>
<i>Maattu</i> Wurm	<i>Maatu</i>	<i>Mato</i>	<i>Mato</i>
<i>Muottu</i> Gestalt	<i>Myötu</i>	<i>Muoto</i>	<i>Muoto</i>
<i>Hætte</i> Noth	<i>Ääte</i>	<i>Häte</i> od. <i>Hete</i>	<i>Hätä</i>
<i>Gietta</i> Hand	<i>Gieta</i>	<i>Kät</i>	<i>Käsi</i>
<i>Soatte</i> Krieg	<i>Soate</i>	<i>Sota</i>	<i>Sota</i>
<i>Diettu</i> Kenntniss	<i>Dietu</i>	<i>Teto</i>	<i>Tieto</i>
<i>Akke</i> Lebenszeit	<i>Ahe</i>	<i>Aks</i>	<i>Ikä</i>
<i>Wikke</i> Fehler	<i>Waha</i>	<i>Wikke</i>	<i>Wilka</i>

Finnmarkischer Dialekt	Enare Dialekt	Schwed.-lappl. Dialekt	Verw. finnische Wörter.
<i>Jakke</i> Jahr	<i>Ihä</i>	<i>Jake</i> od. <i>Jage</i>	<i>Ikä</i> Lebenszeit
<i>Jokka</i> Fluss	<i>Juuhu</i>	<i>Jokka</i> od. <i>Jok</i>	<i>Joki</i>
<i>Juokko</i> Theilung	<i>Juohu</i>	<i>Juoko</i>	<i>Jako</i>
<i>Saakka</i> Zeitung, Märchen		<i>Saka</i>	
<i>Wækka</i> Kraft, Hülfe	<i>Wiehä</i>	<i>Wekke</i>	<i>Wäki</i>
<i>Lokku</i> Anzahl	<i>Loho</i>	<i>Lokko</i>	<i>Luku</i>
<i>Okke</i> älterer Oheim	<i>Äähe</i>	<i>Eke</i>	
<i>Wuod'd'u</i> Brunnen	<i>Wuod'd'u</i>	<i>Wuodo</i>	
<i>Cod'd'u</i> Hagel	<i>Cod'o</i>		
<i>Gid'd'a</i> Frühling	<i>Gid'd'a</i>	<i>Kedda</i>	<i>Kevät</i>
<i>Duolje</i> Haut	<i>Dyölje</i>	<i>Tuolje</i>	<i>Talja</i>
<i>Harje</i> Bürste	<i>Harje</i>	<i>Harje</i>	<i>Harja</i>
<i>Muorje</i> Beer	<i>Myörje</i> od. <i>Muörje</i>	<i>Myörje</i>	<i>Marja</i>
<i>Njuorju</i> Phoca	<i>Njuorju</i>	<i>Nuorjo</i>	
<i>Bælje</i> Ohr	<i>Bälje</i>	<i>Pelje</i>	<i>Pieli</i>
<i>Bælle</i> Kante	<i>Bä(l)le</i>	<i>Pele</i>	<i>Puoli</i>
<i>Miella</i> Sinn	<i>Mie(l)la</i>	<i>Miäla</i>	<i>Mieli</i>
<i>Walle</i> Eid	<i>Walle</i>	<i>Wale</i>	<i>Wala</i>
<i>Guolle</i> Fisch	<i>Kyöle</i>	<i>Qvele</i>	<i>Kala</i>
<i>Giella</i> Zunge	<i>Giella</i>	<i>Kiäl</i>	<i>Kieli</i>
<i>Dolla</i> Feuer	<i>Dulla</i>	<i>Tälla, tällä, tall</i>	<i>Tuli</i>
<i>Ællu</i> Lebensmittel	<i>Ælu</i>	<i>Älo</i>	<i>Elo</i>
<i>Illu</i> Freude	<i>Ilo</i>	<i>Ilo</i>	<i>Ilo</i>
<i>Tallu</i> Landgut	<i>Taallu</i>	<i>Talo</i>	<i>Talo</i>
<i>Navle</i> Nagel	<i>Navle</i>	<i>Naule</i>	<i>Naula</i>
<i>Lievlla</i> Bad	<i>Lievlla</i>		<i>Löyly</i>
<i>C'oalle</i> Darm	<i>C'oalle</i>	<i>C'dle</i>	<i>Suoli</i>
<i>Jeellu</i> Riss	<i>Ijelu</i>	<i>Jällo</i> od. <i>Jälo</i>	
<i>Favlle</i> mittelstes Flussbette	<i>Favlle</i>	<i>Wavlle</i>	<i>Wäylä</i>
<i>Manna</i> Kind	<i>Pardne</i>	<i>Mana</i>	
<i>Manne</i> Ei	<i>Mane</i>	<i>Monne</i>	<i>Muna</i>
<i>Mænnu</i> Fahrt	<i>Mano</i>	<i>Mannos</i>	<i>Meno</i>
<i>Njunne</i> Nase	<i>Njunne</i>	<i>Njao(n)ne</i>	<i>Nenä</i>
<i>Airru</i> Ruder	<i>Air(r)u</i>	<i>Airo</i>	<i>Airo</i>
<i>Muorra</i> Baum	<i>Muo(r)ra</i>	<i>Muora</i>	
<i>Mærre</i> Maass	<i>Määrre</i>	<i>Märe</i> od. <i>Mere</i>	<i>Määrä</i>
<i>Warra</i> Blut	<i>Wärrä</i>	<i>Warra</i>	<i>Weri</i>
<i>Warre</i> Berg	<i>Waarre</i>	<i>Ware</i>	<i>Waaara</i>
<i>Wuorru</i> Ordnung	<i>Wuorru</i>	<i>Wuoro</i>	<i>Wuoro</i>

Finnmarkischer Dialekt	Enare Dialekt	Schwed.-lappl. Dialekt	Verw. finnische Wörter.
<i>Mærra</i> Meer	<i>Märra</i>	<i>Mära</i>	<i>Meri</i>
<i>Nuorra</i> jung	<i>Nuorra</i>	<i>Nuora</i>	<i>Nuori</i>
<i>Buorre</i> gut	<i>Byörre</i>	<i>Puore</i>	<i>Paras</i>
<i>Neorre</i> schwach	<i>Nieurre</i>	<i>Neure</i>	<i>Nöyrä</i>
<i>Wærrre</i> falsch	<i>Wärre</i>	<i>Were</i>	<i>Väärä</i>
<i>Wærru</i> Abgabe, Opfer	<i>Wärru</i>	<i>Väro od. Viäro</i>	<i>Vero</i>
<i>Doarru</i> Streit, Zwist	<i>Doarru</i>	<i>Täro</i>	<i>Tora</i>
<i>Lasse</i> Vermehrung	<i>Lase</i>	<i>La(s)se, Läs</i>	<i>Lisä</i>
<i>Oasse</i> Theil	<i>Oase</i>	<i>Åse</i>	<i>Osa</i>
<i>Gæsse</i> Sommer	<i>Gæse</i>	<i>Kese</i>	<i>Kesä</i>
<i>Raasse</i> Gras	<i>Rase</i>	<i>Grase</i>	
<i>Wiessu</i> Haus, Heimath	<i>Wiesu</i>	<i>Wieso</i>	
<i>Basse</i> heilig	<i>Base</i>	<i>Passo</i>	<i>Pyhä</i>
<i>Bæsse</i> Nest	<i>Bäse</i>	<i>Pesse</i>	<i>Pesä</i>
<i>Muovve</i> Werg, Hede	<i>Nyovve</i>	<i>Nuove</i>	
<i>Sævve</i> Gesellschaft	<i>Särve</i>	<i>Sebre</i>	<i>Seura</i>
<i>Roavve</i> gebranntes Land	<i>Roavve</i>	<i>Räve</i>	<i>Rava</i>
<i>Haavve</i> Wunde	<i>Havve</i>	<i>Have</i>	<i>Haava</i>
<i>Viova</i> Schwiegersohn	<i>Viovu od. Viog'u</i>	<i>Viva</i>	<i>Vävy</i>
<i>C'oarvve</i> Horn	<i>C'oarvve</i>	<i>C'ärve</i>	<i>Sarvi</i>
<i>Arvve</i> Regen	<i>Arvve</i>	<i>Abre</i>	
<i>Moiivve</i> Unordnung, Staub	<i>Moi(v)ve</i>	<i>Mäive</i>	
<i>Kalvuvu</i> Waare	<i>Galvu</i>	<i>Kalvu</i>	<i>Kalu</i>
<i>Kävva</i> Bild	<i>Kävve od. Kävg'e</i>	<i>Käve</i>	<i>Kuva</i>
<i>Waiivve</i> Mühe	<i>Waiive</i>	<i>Waiive</i>	<i>Waiva</i>
<i>Därrovu</i> Schutz	<i>Dorvve</i>	<i>Tärvo</i>	<i>Turva</i>
<i>Arvvo</i> Werth	<i>Aarvovv</i>	<i>Arvo</i>	<i>Arvo</i>
<i>Oaiivve</i> Haupt	<i>Oaiivve</i>	<i>Åive</i>	<i>Aivo</i>
<i>Dalvve</i> Winter	<i>Dalvve</i>	<i>Talve</i>	<i>Talvi</i>
<i>Bæivve</i> Tag	<i>Bäivve</i>	<i>Peive</i>	<i>Päivä</i>
<i>As's'e</i> Sache	<i>Asse</i>	<i>Assje</i>	<i>Asia</i>
<i>Ac'c'e</i> Vater	<i>Acce</i>	<i>Ac'c'e</i>	<i>Isä</i>
<i>Mæcce</i> Wald	<i>Mäcce</i>	<i>Mece</i>	<i>Metsä</i>
<i>C'acce</i> Wasser	<i>C'acce</i>	<i>C'acce</i>	<i>Vesi</i>

Anmerkungen.

I. Bei der Orthographie der Wörter ist, aus Mangel an passenden Typen, auf mehrere Vocalnuancen, welche sowohl in der Finnmarkischen, als besonders in der Enari-

sehen Mundart vorkommen, keine Rücksicht genommen worden. Die Verstärkung der zusammengesetzten Laute in *ac'c'e*, *c'acce* u. s. w. ist durch die von Herrn Stockfleth angenommene Bezeichnungsweise ausgedrückt worden, die jedoch ein wenig unpassend zu seyn scheint, weil diese Laute eigentlich nicht verdoppelt werden können, sondern den ersten ihrer Bestandtheile zur Verstärkung annehmen. So wird *ts* zu *ts*, *tsch* zu *tsch*, *ds* zu *dds*, *dsh* zu *ddsh*, *sch* zu *ssch* verstärkt, welcher Bezeichnung sich auch Lindahl und Oehrling in ihrem Wörterbuche bedient haben.

II. Wie im Russisch-Lappländischen, fällt auch in Enare der Schlussvocal häufig weg, oder er wird durch Halbvocale, die den russischen *ь* und *ю* entsprechen, ausgedrückt. Bisweilen hört man doch den Vocal sehr deutlich, und in allen diesen Fällen wird er hier beibehalten, weil diese Aussprache ohne Zweifel die ursprüngliche ist. Ebenso ist die Consonantverstärkung in mehreren Wörtern, wo man sie in der alltäglichen Aussprache nur selten und schwach hört, angegeben worden.

III. Rücksichtlich des *b* und *d* ist eigens zu bemerken, dass sie, wenn sie zur Verstärkung von *m* und *n* benutzt werden, gleich häufig weggelassen als beibehalten werden, was gewöhnlich nach den Litteris liquidis, besonders *n*, geschieht. Nicht selten aber besteht die Verstärkung in einer Verdoppelung des *m* und *n*, wovon unten die Rede seyn wird.

Aus der obigen Tabelle ergiebt sich, dass die Consonantverstärkungen im finnmarkischen Dialekt am häufigsten vorkommen, im Finnischen in dergleichen Fällen gar nicht Statt finden, und in dem Schwedisch-lappländischen und in dem Enare-Dialekt bald beobachtet, bald vernachlässigt werden. Was den schwedisch-lappländischen Dialekt eigens betrifft, so zerfällt er in mehrere Mundarten, unter denen einige die Consonantverstärkung lieben, andere dagegen nicht. So finden sich im Wörterbuche Lindahl's und Oehrling's beide Formen häufig, und Högström bemerkt in seiner «Beschreibung der zur Krone Schwedens gehörenden Lappmarken», die nördlicheren (Lappländer) haben in gewissen Wörtern ihre Zusätze, nicht nur, wie sehr gewöhnlich ist, am Ende der Wörter, sondern auch in der Mitte. Alsdann versteht sich wie ihre Wörter: *harbma* sehr viel, *Umo* Umeå, *Sabme* Lappländer, *Dobmar* Richter, *älmai* Mann, *tibma* voriges Jahr, *jabnet* sterben, *äbme* alt, *guoibme* Kamerade, *järbmak* klug, *pardne* Sohn, *ädno* Fluss, *sardnot* erzählen, *ädnam* die Erde, *Länd*, *pädna* Hund, *adrak* viel u. s. w. die nämlichen seyn können als: *harma*, *Umo*, *Same*, *Domar*, *älma*, *tima*, *jamet*, *äme*, *queime*, *jermak*, *burne*, *jänö*, *sarnot*, *jenem*, *bänje*, *änje* u. s. w. Dasselbe mag auch der Fall im Finnmarkisch-Lappländischen seyn. Wenigstens finden sich bei Stockfleth, und besonders bei Leem, mehrere Wörter mit einfachem Consonanten geschrieben, welche ich nicht nur in Utsjoki, sondern auch unter den Fjäll-Lappen mit der gedachten Verstärkung habe aussprechen hören. Ebenso haben auch Leem, Lindahl und Oehrling in ihrem Wörterbuche

die einfache sowohl als die verstärkte Form angeführt, und diess wahrscheinlich wegen der verschiedenen Aussprache in verschiedenen Gegenden. Dennoch hört man an demselben Orte, selbst bei denselben Personen, die Consonantverstärkung mehr und weniger sorgfältig beobachtet. Dieses habe ich besonders an den Buchstaben *b, g, d* und *p, k, t* wahrgenommen. Unter diesen lauten die ersteren bald doppelt (*laibbe, aigge, bælddu*), bald einfach (*laibe, aige, bældu*), bald als *p, k, t* (*laipe, aike, bæltu*). Beim Aussprechen der *k, p, t* lässt sich bisweilen eine schwache Verstärkung vernehmen, die Ganander durch eine *media* bezeichnet, z. B. *jagkie* Jahr, *mädtie* Vogelschaar. Aus dieser schwankenden Eigenschaft der von uns sogenannten Consonantverstärkung leuchtet ein, dass gedachte Verstärkung zum Stamme nicht ursprünglich gehört. Denn es ist nicht möglich, dass ein ursprünglicher Stammbuchstab in derselben Form bald beibehalten, bald weggeworfen werden könne, zumal da es dem Lappländischen übrigens sehr viel daran gelegen ist, seine Wurzeln nur so wenig als möglich zu verändern. Unser Dafürhalten, der eingeschaltete Consonant sey nur zur Verstärkung des nachfolgenden Consonanten da, wird auch durch den Umstand bestätigt, dass bei den nothwendigen Veränderungen des Charakterbuchstaben die Verstärkung gar nicht in Betracht kommt, d. h. der verstärkte Buchstabe wird als einfach betrachtet. Es ist in den finnischen Sprachen ein Gesetz da, nach welchem doppelte Tenues vereinfacht, einfache aber geschwächt werden. Dem gemäss würden sich also z. B. die Wörter *soatte* Krieg (F. *sota*), *appe* Meer (F. *aapa*), *wækka* Kraft (F. *wäki*) im Genitiv in *soate, ape, wæka* verändern müssen; sie verändern sich aber in der That in *soad'e, ave, væg'a*, als wären ihre Nominative *soate, ape, wæka*. Andererseits giebt es eine Menge Wörter, die, besonders im Finnmarkischen, der allgemeinen Regel zuwider, den doppelten oder harten Consonanten in ähnlichen Fällen unverändert lassen, z. B. *smakko* Späne, Gen. *smakko*; *akka* Weib, Gen. *akka*; *gadde* Strand (Kante), Gen. *gadde*; *hægga* Athem, Leben (F. *henki*) Gen. *hægga* u. s. w. In allen solchen Wörtern ist der doppelte oder harte Consonant dem Stamme ursprünglich angehörig, und nicht durch Verstärkung entstanden. Dann werden auch beide Consonanten in allen Dialekten sorgfältig beibehalten, wie es sich aus der nachfolgenden Tabelle ergibt.

Finnmarkischer Dialekt	Enare Dialekt	Swed.-lappl. Dialekt	Verw. finnische Wörter.
<i>Ladne</i> Schloss	<i>Ladne</i>		<i>Linna</i>
<i>Gudne</i> Ehre	<i>Gudne</i>	<i>Kudne</i>	<i>Kunnia</i>
<i>Aadja</i> od. <i>Aagja</i> Grossvater	<i>Aije</i>	<i>Aija</i>	<i>Aijä</i>
<i>Soabbe</i> Stab	<i>Soabbe</i>	<i>Säbbe</i>	<i>Savva (saua)</i>
<i>Hadde</i> Preis	<i>Hadde</i>	<i>Hadde</i>	<i>Hinta</i>
<i>Gadde</i> Strand, Rand	(<i>Reddo</i>)	<i>Kadde</i>	
<i>Radde</i> Brust	<i>Radde</i>	<i>Radde</i>	<i>Rinta</i>
<i>Lodde</i> Vogel	<i>Lodde</i>	<i>Lädde</i>	<i>Lintu</i>
<i>Baadde</i> Band	<i>Badde</i>	<i>Badde</i>	
<i>Galddu</i> Brunnen, Quelle	<i>Galdde</i>		

Finmarkischer Dialekt	Enare Dialekt	Schwed.-lappl. Dialekt	Verw. finnische Wörter.
<i>Bidde</i> Fläche	<i>Bidde</i>		<i>Pinta</i>
<i>S'addu</i> Frucht	<i>S'addu</i>	<i>S'addo</i> (<i>Sjaddo</i>)	
<i>Wuogga</i> Angel	<i>Wuogga</i>	<i>Äggo, Ägg, Vuogg</i>	<i>Onki</i>
<i>Hægga</i> Athem	<i>Jegga</i>	<i>Hägga</i>	<i>Henki</i>
<i>Saappe</i> Galle	<i>Saappe</i>	<i>Sappe</i>	<i>Sappi</i>
<i>Hoappu</i> Eile	<i>Hoappu</i>		<i>Hoppu</i>
<i>Oappa</i> Lehre, Gelehrsamkeit	<i>Maattu</i> (<i>mahdan</i>)	<i>Äppet</i> lehren	<i>Oppi</i>
<i>Vuoppa</i> Schwiegervater	<i>Vuoppa</i>	<i>Vuoppa</i>	<i>Appi</i>
<i>Cæppe</i> Schmidt	<i>Cæppe</i>		<i>Seppä</i>
<i>Daattu</i> Wille	<i>Dattu</i>		<i>Tahto</i>
<i>Aitte</i> Speicher	<i>Aitte</i>	<i>Aite</i> (*) (<i>aitte</i>)	<i>Aitta</i>
<i>Vuoittu</i> Gewinn	<i>Vuoittu</i>	<i>Vuoite</i> (*) (<i>uoitto</i>)	<i>Voitto</i>
<i>Akka</i> altes Weib, Frau	<i>Akku</i>	<i>Akka</i>	<i>Akka</i>
<i>Baikke</i> Stelle	<i>Baikke</i>	<i>Paike</i> (<i>Paikke</i>)	<i>Paikka</i>
<i>Miekke</i> Schwerdt	<i>Miekke</i>	<i>Miäka</i> (<i>Miäkka</i>)	<i>Miekka</i>
<i>Boullu</i> Furcht	<i>Ballo</i>	<i>Pallu</i>	<i>Pelko</i>
<i>Jalla</i> toll	<i>Jalla</i>	<i>Jalla</i>	<i>Hullu</i>
<i>Golle</i> Gold	<i>Golle</i>	<i>Gälle</i>	<i>Kulta</i>
<i>Galle</i> Felsen	<i>Galle</i>	<i>Kallo</i>	<i>Kallio</i>
<i>Millu</i> Mühle	<i>Millo</i>	<i>Milla</i> od. <i>Mill</i>	<i>Mylly</i>
<i>Ullo</i> Wolle	<i>Ullo</i>	<i>Ullo</i>	
<i>Bissu</i> Flinte	<i>Bisso</i>	<i>Bisso</i>	<i>Pysy</i>
<i>Vuossu</i> Blasenbalg	<i>Vuosse</i>	<i>Vuosse</i>	
<i>Guosse</i> Gast	<i>Guosse</i>	<i>Qvosse</i>	
<i>Davve</i> Norden	<i>Davve</i>	<i>Tavve</i>	

Da es also unzweifelhaft scheint, dass Consonanten im Lappländischen verstärkt werden können und gewöhnlich verstärkt werden, müssen wir jetzt darthun, *wie* und *wann* diese Verstärkung Statt finde. In Bezug auf die erste dieser Fragen ergiebt sich aus der Tabelle 1, dass diese Verstärkung gewöhnlich in der Verdoppelung des Consonanten bestehe. Eine scheinbare Ausnahme von dieser Regel bilden die Buchstaben *m* und *n*, welche oft mit *b* und *d* verstärkt werden; ferner *j*, welcher häufig *g* oder *d* vor sich annimmt, und endlich die zusammengesetzten Consonanten, welche nicht doppelt ausgesprochen werden können. In einigen Dialekten werden dennoch sowohl *m* als *n* und *j* verdoppelt, z. B. *arbmö* od. *armo* Gnade, *njalbmö* od. *njalmmö* Mund, *njoabmel* od. *njoammel* Hase, *njudne* od. *njunne* Nase, *ivdne* od. *ivonne* Farbe (vergl. Leem's Wörterbuch), *c'oavdje*, *c'oavdje* od. *c'oavje* Magen, *duogje*, *duodje* od. *duojje* Arbeit. Im Schwedisch-lappländischen und im Enarischen Dialekte besteht die Verstärkung des *j* immer in Verdoppe-

(*) Diese Schreibart gründet sich ohne Zweifel auf fehlerhafte Beobachtung.

lung desselben (*). Es erhellt aus der Analogie mit dem übrigen, dass *m*, *n* und *j* ursprünglich verdoppelt worden, und späterhin *m* in *b*, *n* in *d* und *j* in *g* übergegangen sind. Beweise solcher Uebergänge giebt es in den lappländischen Dialekten mehrere (Beispiele kommen in den Tabellen vor). Ausserdem ist es sehr zweifelhaft, ob *b*, *d*, *g* zu der Sprache ursprünglich gehören, wenn man *g* nach *n* ausnimmt. Wenigstens finden sich diese im Finnischen nicht, und auch im Lappländischen ist ihre Aussprache häufig so hart, dass mehrere Verfasser sie mit *Tenuis* zu bezeichnen veranlasst worden sind. Der weiche Laut derselben ist eigentlich nur dann hörbar, wenn sie zu Verstärkung gebraucht werden, in welchem Falle der folgende Tenuis gewöhnlich in eine media übergeht, z. B. *aigge*, *laibbe*, *virdde* u. s. w.

Zur Beantwortung der Frage: *in welchen Fällen die Consonanten verstärkt werden*, dienen uns folgende Bestimmungen:

I. Wenn sich eine accentuirte Sylbe mit einem Vocal endet, und auch die nachfolgende Sylbe eine ursprüngliche Vocalendung hat, so wird der Anfangsconsonant der letzteren Sylbe auf oben erwähnte Weise verstärkt.

II. Verstärkung kommt in übrigens gleichen Fällen auch nach den Consonanten j und w, so wie nach den Liquiden vor.

III. Nach einem langen Vocale kann die Consonantverstärkung auch unterbleiben.

IV. Gedachte Verstärkung fällt weg, wenn die Sylbe aus dieser oder jener Ursache geschlossen wird. Dennoch werden, selbst in diesem Falle, bb, gg, dd in einigen Verzweigungen des finnmarkischen Dialekts niemals vereinfacht. Dasselbe gilt auch von oo nach j und nach den Liquiden. Ebenso bleibt die Verstärkung vor einem langen Vocale.

Diese Bestimmungen enthalten freilich nicht alle die möglichen Fälle, in denen die Consonantverstärkung theils Statt findet, theils vernachlässigt wird; aber auf diesem unangebauten und bisher gänzlich unbeachteten Felde scheint es fürs erste ein hinlänglich reicher Gewinn zu seyn, wenn auch nur die wichtigsten Bestimmungen angedeutet worden sind. Zu einer specielleren Kenntniss des Gegenstandes bedarf es äusserst sorgfältiger Beobachtungen in den verschiedenen Zweigen des finnmarkischen Dialekts. Welche Aufschlüsse künftige Untersuchungen dereinst auch gewähren mögen, so wird man doch schon aus dem oben Erwähnten die etwanige Natur des Gesetzes einsehen, und den Process, welchen der Accent in der Sprache verursacht hat, deutlich erkennen können. Ursprünglich fand sich auch wohl im Lappländischen dasselbe Gesetz, das noch im Finnischen überall gilt, dass im Anfange kurzer Sylben, die sich auf Consonanten enden, doppelte Consonanten vereinfacht und einfache geschwächt werden. Dieses Gesetz ist im Lappländischen bedeutend modificirt worden. Schon oben wurde bemerkt, dass ursprüng-

(*) Sehr befremdend ist es, dass Stockfleth diese Verstärkung nicht bemerkt hat, da er, statt *j* zu verdoppeln, den vorangehenden Consonanten verdoppelt, z. B. *velja* Bruder, nicht *veljja*. Er führt sogar als Regel an, *j* könne nicht geminirt werden (vergl. Bogstavslære §. 77). Dennoch kommt *j* auch bei ihm doppelt vor, z. B. *doarjju* (siehe Formlären, Seite 30, vg. Seite 36 u. s. w.).

liche Wurzellaute im finnischen Dialekt oft unverändert bleiben. Andererseits aber ist es gerade das angeführte Gesetz, wovon das Wegfallen der Consonantverstärkung wesentlich abhängt. Es scheint also, dass die Sprache, durch das Beibehalten der Buchstaben im einen, und das Wegfallen derselben im anderen Falle, habe andeuten wollen, wann der doppelte Consonant ursprünglich, so wie auch, wann er eine spätere Einschaltung sei. Was endlich die Hauptursache zum Entstehen der Consonantverstärkung betrifft, wird sie wohl in der Berührung des Lappländischen mit den skandinavischen Sprachen zu suchen seyn. In diesen ist die erste Wurzelsylbe nämlich stets betont und in Hinsicht der Quantität lang, theils zu Folge ihrer Natur, theils durch Position. Beide Sprachen stimmen also rücksichtlich des Accents vollkommen überein. Durch die Consonantverstärkung hat also das Lappländische, und in einigen Gegenden auch das Finnische, eine Uebereinstimmung in Hinsicht der Quantität zu bewirken gesucht. Eben hierdurch erhellt auch die Ursache der unter No. 3 angeführten Bestimmung, dass die Consonantverstärkung im Lappländischen nach langen Vocalen häufig vernachlässigt werde, so wie auch anderer ähnlicher, wenigstens in einigen Dialekten vorkommender, Abweichungen von der allgemeinen Regel, die dadurch entstehen, dass die erste Sylbe des Wortes häufig lang ausgesprochen wird, obgleich sie ihrem Ursprunge nach kurz ist.

Wir verlassen hier die allgemeinen Bestimmungen und wollen untersuchen, wie sie sich bei den verschiedenen Arten der Wortbeugung, der Declination, Comparation und Conjugation, anwenden lassen. Die verschiedenen Punkte werden je nach der Art des Gegenstandes mehr oder weniger ausführlich behandelt werden.

Neuere lappländische Grammatiker haben die Nennwörter in zwei Declinationen getheilt, deren erstere die Nomina mit Vocalendung und letztere die Nomina mit Consonantendung umfasst. Beide Classen unterscheiden sich namentlich dadurch, dass die Nomina auf einen Vocal den Charakterbuchstaben des Nominativs im Genitiv vereinfachen oder schwächen, die Nomina auf einen Consonanten aber denselben verdoppeln oder schärfen. Zur ersten Classe gehören auch mehrere Wörter, welche den Charakterbuchstaben des Nominativs im Genitiv entweder verstärken oder unverändert beibehalten. Ebenso giebt es in der zweiten Classe einige Wörter, die den Charakterbuchstaben des Nominativs im Genitiv nicht verändern. Die regelmässigen Wörter der beiden Declinationen werden nach folgenden Paradigmen gebeugt.

Singularis.

	I.		II.
Nominativ	<i>Jokka</i>	Nominativ	<i>Moras'</i>
Gen. u. Inf.	<i>Jog'a</i>	Gen. u. Inf.	<i>Morras'</i>
Dativ	<i>Jokki</i>	Dativ	<i>Morras'i</i>

Essiv	<i>Jokkan</i>	Essiv	<i>Morras'en</i>
Ablativ	<i>Jog'ast</i>	Ablativ	<i>Morras'est</i>
Comitativ	<i>Jog'ain</i>	Comitativ	<i>Morras'in</i>
Caritiv	<i>Jog'atag'a</i>	Caritiv	<i>Morras'tag'a</i>

Pluralis

I.		II.	
Nominativ	<i>Jog'ak</i>	Nominativ	<i>Morras'ak</i>
Genitiv	<i>Jog'ai</i>	Genitiv	<i>Morras'i</i>
Infinitiv	<i>Jog'aid</i>	Infinitiv	<i>Morras'id</i>
Dativ	<i>Jog'aidi</i>	Dativ	<i>Morras'idi</i>
Essiv	<i>Jokkan</i>	Essiv	<i>Morras'en</i>
Ablativ	<i>Jog'ain</i>	Ablativ	<i>Morras'in</i>
Comitativ	<i>Jog'aiguim</i>	Comitativ	<i>Morras'iguim</i>
Caritiv	<i>Jog'aitag'a</i>	Caritiv	<i>Morras'itag'a</i>

Diese beiden Declinationen lassen sich leicht zu einer einzigen vereinigen, weil die Consonantendung der zweiten durch ein Wegfallen des Schlussvocals entstanden ist. Demgemäss ist im Nominativ der Charakterbuchstabe vereinfacht oder geschwächt, und nicht, wie man gewöhnlich annimmt, im Genitiv verstärkt worden. So hiess z. B. das Wort *moras'* im Nominativ ursprünglich *moraha*, oder mit verstärktem Consonant *morraha* (F. murhe od. murehe). Hieraus entstand, durch Wegwerfen des *a*, *morrah*, *morras*, *morras'*, wo das letztere *r* wieder weggeworfen werden musste, weil die Sylbe auf einen Consonanten endete. Der Genitiv der ersten Declination schwächt den Charakterbuchstaben, weil er sich ursprünglich auf *n* endete, wie es noch im Finnischen und auch in einigen Dialekten des Lappländischen der Fall ist. Der Genitiv der zweiten Declination behält den Charakterbuchstaben verstärkt bei, weil sich die Penultima ursprünglich auf einen Vocal geendigt hat, z. B. *morra-ivan* (F. mure-hen). Dasselbe kommt zwar auch beim Nominativ vor; es ist aber in allen Sprachen eine Thatsache, dass der Nominativ am meisten geneigt ist seine ursprüngliche Form zu verändern und diess war auch im Lappländischen nöthig, um den Nominativ vom Genitiv unterscheiden zu können. Der Dativ, gewöhnlich Allativ genannt, endigt sich im finnischen Dialekt in der absoluten Form auf ein langes *i*, aber in Vereinigung mit Suffixen auf *s*, welches in der That eine besondere Casusendung ist, im Finnischen dem Factiv auf *ksi*, bisweilen auf *s*, z. B. *alas*, *ulos*, *ylös* u. s. w. entsprechend. Die Consonantverstärkung ist im Dativ der beiden Declinationen regelmässig. In der suffixiven Form aber kommt das *s* bald einfach, bald verdoppelt vor. So hat *giétta* Hand im Dativ *giéttasám*, *giéttasád*, *giéttasís*, *dákko* ebenso *dákkosám*, *dákkosád*, *dákkosís*; aber das Wort *wanhem* verdoppelt das *s*, so dass die suffixive Form *wánhemássam*, *wánhemássad*, *wánhemássis* wird. Die Verdoppelung von *s* im letzten Beispiele ist zwar insofern unregelmässig, als die folgende

Sylbe sich auf einen Consonanten endet, aber in viersylbigen Wörtern wird die Penultima häufig verstärkt, obgleich sich die letztere Sylbe auf einen Consonanten endigt, z. B. *diettemastom* unwissend, *davverættes*, von *davverætta* ohne Vermögen, *log'akættes* ungelesen u. s. w. Der Essiv (*jokkan*, *morras'en*, ursprünglich *jokkana*, *morras'ena*) verstärkt die Consonanten regelmässig. Im Ablativ der ersten Declination (*jog'ast*) werden die Consonanten geschwächt, weil die Sylbe geschlossen ist (ursprünglich *jog'asta*), in der zweiten dagegen verstärkt, weil die Sylbe mit einem Vocal endet. Auf gleiche Weise lassen sich die Gesetze für geschlossene und offene Sylben auf die übrigen Casus im Singular und Plural anwenden. Es ist jedoch zu bemerken, dass *i* in den Diphthongen *ai*, *æi* u. s. w. als Consonant angesehen werden muss, mit Ausnahme des Dativus Singularis, wo es dem Ursprunge nach ein Vocal ist (z. B. *ellui*, eine zusammengezogene Form von *ellohin*). Mit Rücksicht auf den schwachen Consonanten des Caritivs ist die Bemerkung nöthig, dass der Caritiv aus dem Genitiv, wie man aus dem Caritivus Pluralis genügend ersieht, gebildet ist.

Oben wurde bemerkt, dass die beiden fraglichen Declinationsclassen mehrere Wörter enthalten, die den Charakterbuchstaben des Nominativs in allen übrigen Casus unverändert lassen. Der Grund dazu ist auch angegeben worden. Hier wollen wir nur bemerken, dass die Dialekte in dieser Hinsicht nicht ganz übereinstimmend sind. In einigen Dialekten findet eine Vermilderung wirklich Statt (siehe Gananders Gramm.); in andern aber ist die Anzahl der Wörter, welche ihre Charakterbuchstaben unverändert behalten, sehr beschränkt; selbst der finnmarkische Dialekt ist eben in dieser Hinsicht in seinen Verzweigungen am wenigsten übereinstimmend. Diese Inconsequenzen rühren von der oben erwähnten Veränderung in der Natur der Sprache her. Das Lappländische hat von aussen her ein Gesetz angenommen, welches mit dessen eigenen Grundgesetzen in Conflict gerathen ist, — einen Conflict, welchen verschiedene Dialekte auf verschiedene Weise zu vermeiden suchen.

Die Wörter der ersten Declination, welche den Charakterbuchstaben des Nominativs im Genitiv verstärken, sind von zweifacher Art: 1. Nomina auf einen Vocal, 2. Nomina auf einen Consonanten, welche sich ursprünglich auf einen Vocal geendet haben. Der ersten Art wird unten Erwähnung geschehen. Was die zweite Art betrifft, so befolgen alle dahin gehörenden Wörter die bei der zweiten Declination vorkommenden Lautveränderungen. Die Verstärkung ist im Nominativ, wie in der zweiten Declination, weggefallen, weil die ursprüngliche Vocalendung mit einem Consonanten vermehrt worden ist. Weil sich der Genitiv auf einen Vocal endet, würden zwar Nomina dieser Classe den Consonanten vermildern müssen, und diess ist auch dialektisch der Fall mit mehreren Wörtern, z. B. *olmaj* Mann, Gen. *olma* od. *olma*; *olmus'* Mensch, Gen. *olmu* od. *olmu*; andere dagegen behalten die Verstärkung, wo sie entweder zum Stamme gehört, oder in einer Verdoppelung von *b*, *g*, *d* (siehe oben) besteht. Dem Gesetze nach würde zwar die Verstärkung in den letztgenannten Fällen auch im Nominativ beibehalten werden

müssen; aber meine Beobachtungen sind in diesem, so wie in mehreren anderen Fällen, allzu unzulänglich, als dass ich mich, nach blossen Vermuthungen, wider anerkannte Autoritäten auflehnen dürfte.

Zur zweiten Declination werden noch einige Anomala gerechnet, welche im Nominativ sowohl auf einen Vocal als auf einen Consonanten enden können, und in beiden Fällen den Consonanten in genannten Casibus schwächen, z. B. *jurda* od. *jurd* Gedanke; *aja* od. *aj* Quelle, *bæna* od. *bæn* Hund; Gen. *jurddag*, *agjag*, *bædnag*. Diese Vermilderung entstand durch Verkürzung der Nominativendung. Der ursprüngliche Nominativ der gedachten Beispiele ist ohne Zweifel *jurdaga* (*jurddaga*), *ajaga* (*agjaga*), *bænaga* (*bædnaga* F. *penikka*) gewesen. Hieraus entstand durch Wegwerfen des Schlussvocals erst *jurdağ* od. *jurddag*, *ajag* od. *agjag*; *bænag* od. *bædnag*, ferner: *jurda* od. *jurd*, *aja* od. *aj*, *bæna* od. *bæn*. Im Genitiv wurde, wie gewöhnlich, die längere und verstärkte Form *agjag*, *bædnag* beibehalten.

Nach diesen wenigen und, wie es fast zu befürchten ist, unzulänglichen Bemerkungen über die Consonantverstärkung bei der Declination der Wörter wollen wir zu einer Betrachtung der Vergleichungsgrade schreiten — eines Gegenstandes der lappländischen Grammatik, welcher bisher nur allzu verworren und unvollständig erörtert worden ist, indem man, statt einen inneren Zusammenhang der hierher gehörigen Erscheinungen darzuthun, nur willkürliche Schemata für die Bildung genannter Grade aufgestellt hat. Die dabei oft vorkommende Verdoppelung des Charakterbuchstabens des Comparativs *b* und des Superlativs *m* betreffend, bemerkt Stockfleth nur im Vorbeigehen, es werden *b* und *m* verdoppelt «*hvor tonefaldet fordrer det*». Bei Rask trifft man wenigstens diese genauere Bestimmung an, dass die Verdoppelung von *b* auf die dritte Sylbe fällt und eine Folge des Tonfalls ist (*). Man scheint errathen zu haben, dass der Accent Consonantverstärkungen bewirkt; aber die Wichtigkeit und den Einfluss des Accents verkennend konnte man natürlicherweise für diesen einzelnen Fall kein allgemeines Gesetz aufstellen, sondern man sah diese Verstärkung nur für eine bei den Vergleichungsgraden stattfindende Abweichung an. So wie bei den Substantiven, hat man auch bei Adjectiven zwischen Wörtern mit Vocal- und Consonantendungen zu unterscheiden, welche auch hinsichtlich der Comparation von einander abweichen.

Nomina, die sich auf einen Vocal endigen, bestehen gewöhnlich aus einer geraden Anzahl von Sylben und hängen den Charakterbuchstaben des Comparativs *b* und den des Superlativs *m* dem Stamme unmittelbar an, so wie dieser im Genitiv zum Vorschein kommt. Im Gegentheile kann der Stamm in Nominibus, die mit einem Consonanten endigen, auch eine ungerade Anzahl von Sylben enthalten; ausserdem wird der Charakterbuchstabe des Comparativs verstärkt. Im Superlativ bleibt hingegen, meinen Beobachtungen zu Folge, der Charakterbuchstabe immer unverändert.

(*) Naar ändelsen *-ab* bliver den tredje Stavelse i ordet, får den et betydeligt Tonefald. en skarp Bitone, som forårsager at *b* fordobles i Bøjningen (siehe Rask Lappisk Sproglære § 107).

Hier einige Beispiele von der Comparation der Nomina Adjectiva:

Nom.	Gen.	Comp.	Superl.
<i>Nuorra</i>	<i>Nuora</i>	<i>Nuorab</i>	<i>Nuoramus</i>
<i>Logje</i>	<i>Loje</i>	<i>Logeb</i>	<i>Lojemus</i>
<i>Tiddi</i>	<i>Tiddi</i>	<i>Tiddib</i>	<i>Tiddimus</i>
<i>Duotta</i>	<i>Duod'a</i>	<i>Duod'ab</i>	<i>Duod'amus</i>
<i>Arvedægje</i>	<i>Arvedægje</i>	<i>Arvedæggeb</i>	<i>Arvedægjemus</i>
<i>Log'akætta</i>	<i>Log'akætta</i>	<i>Log'akættab</i>	<i>Log'akættamus</i>
		— eb	— emus

Adjectiva auf *tæbme* weichen in der Flexion vom obigen Schema ab, indem sie den Schlussvocal wegwerfend *æ* in *e* verwandeln und sodann dem übrig gebliebenen Stamme die Endungen des Comparativs und Superlativs anhängen, wobei übrigens der Schlussconsonant gewöhnlich mit dem *b* des Comparativs assimilirt wird, z. B. *dorvotæbme*, Gen. *dorvotæme*, *dorvotem*, Comp. *dorvotembu* und *dorvotebbu*, Superl. *dorvotemmus*; *as'etæbme*, Gen. *as'etæme*, *as'etem*, Comp. *as'etembu* und *as'etebbu*, Superl. *as'etemmus*. Dialektisch wird die Endung *æme* gänzlich weggeworfen und dem Schlussconsonanten, welcher *t* (*tt*) ist, *b* und *mus* mit Einschubung des Hülfsvocals *u* angehängt. Der Grund dieser Dialektverschiedenheit ist darin zu setzen, dass die Adjectiva auf *tæbme* aus dem abgekürzten Casus Caritivus auf *ta* oder *tta* entstanden sind. Statt dass in den meisten Dialekten die adjectivische Endung comparirt wird, compariren einige hingegen nur den caritiven Stamm.

Einige Adjectiva, die im Nominativus Singularis ursprünglich eine Vocalendung gehabt, haben zu dieser ein *j*, andere hingegen ein *g* hinzugefügt. Ausserdem ist der Endungsvocal *i* oder *e* mitunter in *a* verwandelt worden. In allen diesen Wörtern werden die Vergleichungsgrade regelmässig gebildet, so dass *b* und *mus* zu dem ursprünglichen Stamme hinzukommen, z. B.

Posit.	Comp.	Superl.
<i>Assaj</i> dick	<i>Assab</i>	<i>Assamus</i>
<i>Ramppuj</i> grosssprecherisch	<i>Ramppub</i>	<i>Ramppumus</i>
<i>Allag</i> hoch (F. <i>yli</i>)	<i>Aleb</i>	<i>Alemus</i>
<i>Gassag</i> dick	<i>Gaseb</i>	<i>Gasemus</i>
<i>Oudda</i> der vordere	<i>Ouddab</i>	<i>Ouddemus</i>
<i>Maña</i> der hintere	<i>Mañab</i>	<i>Mañemus</i>

Adjectiva, die mit einem Consonanten endigen, können nicht die Endungen *b* und *mus* dem Stamme unmittelbar anhängen, sondern es wird dazwischen ein Hülfsvocal hineingeschoben, welcher in einigen Dialekten *u*, in anderen aber *a* oder *i* ist. Dabei nehmen einige Dialekte im Comparativ *bu* statt des gewöhnlichen *b* an, auch verdoppeln sie

b, wenn der Accent auf die zunächst vorhergehende Sylbe fällt. Ruht aber der Ton auf einer andern Sylbe des Wortes, so erhält der Comparativ nur die Endung *b*, z. B.

Posit.	Comp.	Superl.
<i>Muddag</i>	<i>Muddagabbu</i>	<i>Muddagamus</i>
<i>Alek</i>	<i>Alekabbu</i>	<i>Alekamus</i>
<i>Gæppad</i>	<i>Gæppadabbu</i>	<i>Gæppadamus</i>
<i>Vavas</i> (Gen. <i>Vavvas</i>)	<i>Vavvasabbu</i>	<i>Vavvasamus</i>
<i>Od'as</i> (Gen. <i>Od'd'as</i>)	<i>Od'd'asabbu</i>	<i>Od'd'asamus</i>
<i>Vuog'as</i> (G. <i>Vuokkas</i>)	<i>Vuokkasabbu</i>	<i>Vuokkasamus</i>
<i>Hanes</i> (G. <i>Hadnas</i>)	<i>Hadnasabbu</i>	<i>Hadnasamus</i>
<i>Rakkis</i> (G. <i>Rakkas</i>)	<i>Rakkasabbu</i>	<i>Rakkasamus</i>
<i>Vajaldakkis</i> (G.- <i>akkas</i>)	<i>Vajaldakkasabbu</i>	<i>Vajaldakkasamus</i>
<i>Arbmogas</i>	{ <i>Arbmogabbu</i> <i>Arbmogassab</i>	{ <i>Arbmogamus</i> <i>Arbmogassamus</i>
<i>Auddogab</i>	{ <i>Auddogabbu</i> <i>Auddogassab</i>	{ <i>Auddogamus</i> <i>Auddogassamus</i>
<i>Vægalas'</i>	{ <i>Vægalabbu</i> <i>Vægalaz'z'ab</i>	{ <i>Vægalamus</i> <i>Vægalaz'z'amus</i>
<i>Væjolas'</i>	{ <i>Væjolabbu</i> <i>Væjolaz'z'ab</i>	{ <i>Væjolamus</i> <i>Væjolaz'z'amus</i>

Wie aus diesem Schema zu ersehen ist, haben die dreisylbigen Adjectiva auf *as* und *as'* doppelte Formen. Es wird namentlich entweder *s* (*s'*) weggeworfen und dem zunächst vorhergehenden Vocale hängt man die Endungen des Comparativs und Superlativs unmittelbar an, auch der Charakterbuchstabe des Comparativs wird wegen des Accents verdoppelt, oder es wird der Schlussconsonant verdoppelt beibehalten, wobei denn der genannte Charakterbuchstabe einfach bleibt.

Manche Adjectiva haben im Positiv zwei Formen: eine unbestimmte und eine bestimmte. Jene ist die Grundform, und von ihr wird die letztere dadurch abgeleitet, dass Adjectiva mit Vocalendungen unmittelbar zu dem Stamme ein *s* hinzufügen, z. B. *ugjo* verlegen, *ujos*; *jallo* kühn, *jalos* (*); die mit Consonantendungen aber nehmen einen Verbindungsvocal *e* oder *i* an, z. B. *vuobmad* breit, *vuobmades*; *gavvel* verschmitzt, *gavvelis*. Einige Adjectiva, die in der unbestimmten Form mit *s* und *s'* endigen, bleiben in der bestimmten ungeändert, wie *njuoras*, *vajaldakkis*, *gittowas'*, *wullus'*; andere hin-

(*) Negativa auf *ætta* und *kætta* verwandeln das *a* in *e*; die auf *tæbme* ziehen die Endung der bestimmten Form *temes*, welche noch dialektisch vorhanden ist, in *tes* zusammen. Manche Adjectiva auf einen Vocal entbehren gänzlich einer eigenen Endung für die bestimmte Form.

gegen nehmen es an, z. B. *c'almis* scharfsichtig, *c'almisses* (auch *c'almis*); *morris'* wach, *morris'es* (oder *morris'*); noch andere werfen ihr *s* in der bestimmten Form gänzlich weg, wie: *od'as* neu, *od'd'a*; *galmus* kalt, *galbma*; *goikkas* trocken, *goikke*. Auch vertauschen einige auf *as* diese Endung in der bestimmten Form mit *is*, z. B. *vuollegas*, *vuollegis*. Negativa auf *tom* verwandeln *m* in *s*. Endlich haben Adjectiva auf *d*, wie *vuoiggad* gerade, *gæppad* leicht, in der bestimmten Form zwei Endungen, eine längere und regelmässige (*vuoiggades*, *gæppades*), und eine abgekürzte (*vuiggis*, *geppis*).

Es geschieht zuweilen, dass die Vergleichungsgrade entweder von der unbestimmten Form abgeleitet werden, oder zugleich von der unbestimmten und bestimmten. Von der ersteren Art sind alle Adjectiva auf *ttom*, z. B.

unbest. Form	best. Form	Comp.	Superl.
<i>Diettemættom</i>	<i>Diettemættos</i>	<i>Diettemættombbu</i>	<i>Diettemættomus</i>
<i>Arvedmættom</i>	<i>Arvedmættos</i>	<i>Arvedmættombbu</i>	<i>Arvedmættomus</i>

Die doppelte Ableitungsform findet bei einigen Adjectivis auf *ad* Statt, z. B.

unbest. Form	Comp.	Superl.
<i>Lossad</i>	<i>Lossadabbu</i>	<i>Lossadamus</i>
best. Form	Comp.	Superl.
<i>Lossis</i>	<i>Loseb</i>	<i>Losemus</i>

Das zuletzt angeführte Beispiel lässt eine Vermuthung zu, dass vielleicht sowohl die bestimmte als die unbestimmte Form hier aus einem einfachern, in der Sprache aber nicht mehr vorkommenden Stamm entstanden sei. Diese Meinung gewinnt durch Vergleichen mit verwandten finnischen Wörtern an Stärke. Doch dieser Gegenstand ist von dem vorliegenden zu weit entfernt, um hier weiter in Betracht kommen zu können.

Es ist uns jetzt darum zu thun, den Einfluss des Accents auf die Consonantenverstärkung in Verbis näher zu erörtern. Die lappländischen Verba werden von Rask in zwei Conjugationsclassen eingetheilt, so dass die erste alle mit einem Vocal, und die zweite alle mit einem Consonanten auslautende Wörter umfasst. Diese Eintheilung kommt auch in der Grammatik von Stockfleth vor; sie ist zwar ganz richtig, der Theilungsgrund aber nicht gut gewählt. Nicht der Schlussvocal des Stammes bewirkt die zwischen den beiden Conjugationsclassen eintretenden Unterschiede, denn auch die zweite Classe hat sich ursprünglich auf einen Vocal geendigt, wie es noch jetzt in einigen Mundarten der Fall ist, sondern der Grund rührt vom Accente und von seiner Einwirkung sowohl auf Consonanten als auf Vocale her. Die hier unten aufgenommene Tafel dient dazu, die Veränderungen, welchen die Endungen der beiden Conjugationen, dieser Einwirkung zu Folge, unterworfen sind, anzuzeigen. Bei der ersten Conjugation ist, wegen ihrer Uebereinstimmung mit der zweiten, *a* zum Verbindungsvocal angenommen, weil der in der zweiten Conjugation weggelassene Vocal immer durch *a* ersetzt wird.

C A S T R É N

Indicativus.

Praesens.

	Singularis			Dualis		
	1	2	3	1	2	3
I.	<i>am</i>	<i>ak</i>	<i>a</i>	<i>e</i>	<i>abætte</i>	<i>aba</i>
II.	<i>am</i>	<i>ak</i>	<i>(a)</i>	<i>ædne (eidne, edne)</i>	<i>æppe</i>	<i>æva</i>

Pluralis

I.		1 <i>ap</i>	2 <i>abættet</i>	3 <i>ek</i>
II.		<i>ep (æp od. æppet, æb)</i>	<i>eppet</i>	<i>ek (ik)</i>

Praeteritum.

	Singularis			Dualis			Pluralis		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3
I.	<i>im</i>	<i>ek</i>	<i>i</i>	<i>eme</i>	<i>ide</i>	<i>iga</i>	<i>imek</i>	<i>idek</i>	<i>i</i>
II.	<i>im</i>	<i>ek</i>	<i>i</i>	<i>eime</i>	<i>eide</i>	<i>eiga</i>	<i>eimek</i>	<i>eidek</i>	<i>egje</i>

Conjunctivus.

Praesens.

	Singularis			Dualis		
	1	2	3	1	2	3
I.	<i>ac'am</i>	<i>ac'ak</i>	<i>ac'a</i>	<i>ac'ædne</i>	<i>ac'æppe</i>	<i>ac'æva</i>
II.	<i>æz'am</i>	<i>æz'ak</i>	<i>æz'z'a</i>	<i>æz'z'e</i>	<i>æz'z'abætte</i>	<i>æz'z'aba</i>

Pluralis

I		1 <i>ac'æp</i>	2 <i>ac'æppet</i>	3 <i>ac'æk</i>
II		<i>æz'z'ep</i>	<i>æz'z'abettet</i>	<i>æz'z'ek</i>

Praeteritum.

	Singularis			Dualis		
	1	2	3	1	2	3
I.	<i>as'im</i>	<i>as'ik</i>	<i>as'i</i>	<i>as'eime</i>	<i>as'eide</i>	<i>as'eiga</i>
II.	<i>ifc'im</i>	<i>ifc'ik</i>	<i>ifc'i</i>	<i>ifc'ime</i>	<i>ifc'ide</i>	<i>ifc'iga</i>

Pluralis

I.		1 <i>as'eimek</i>	2 <i>as'eidek</i>	3 <i>as'egje</i>
II.		<i>ifc'imek</i>	<i>ifc'idek</i>	<i>ifc'i</i>

Imperativus.

		Singularis			Dualis		
		1	2	3	1	2	3
I.		<i>um</i>	<i>a</i>	<i>us</i>	<i>u</i>	<i>e</i>	<i>usga</i>
II.		<i>am</i>	<i>a</i>	<i>ekkus</i>	<i>ækku (ædnu)</i>	<i>ække</i>	<i>ekkusga</i>
		Pluralis					
		1	2	3			
I.		<i>up</i>	<i>at (et)</i>	<i>usek</i>			
II.		<i>ækkup (ædnup)</i>	<i>ækket</i>	<i>ekkusek</i>			

Verbalis.

I.		II.	
Infinitivus	<i>at</i>		<i>et</i>
Supinum	<i>ac'et</i>		<i>æz'z'et</i>
Gerundium	<i>adedin</i>		<i>edin</i>
Caritivus	<i>akætta</i>		<i>kætta</i>

Nominalis.

I.		II.	
Nom. Abstr.	<i>am</i>		<i>æbme</i>
Nom. Concr.	<i>e</i>		<i>ægje</i>

Participialis.

I.		II.	
Praes.	<i>ame</i>		<i>æme</i>
Praet.	<i>am</i>		<i>am</i>

Hier findet sogleich eine Consonantyerstärkung in der ersten Person Dualis Praesentis Indicativi in der zweiten Conjugation Statt. Die ursprüngliche Endung der ersten Person sowohl im Dual als im Plural ist wahrscheinlich *me* gewesen, wie es noch jetzt im Finnischen der Fall ist. Der Schlussvocal dieser Endung ist aber im Lappländischen weggefallen und das *m* des Plurals in *p* (*b*), das des Duals aber in *n* übergegangen, welcher letztgenannte Buchstabe sowohl im Schwedisch-Lappländischen als im Enarischen Dialekte noch jetzt wirklich vorkommt, im Finnmarkischen aber ist er verschwunden, wie denn auch dieser Dialekt ihn im Genitivo Singulari weglässt. Nur in accentuirten Sylben ist das *n*, doch mit der Verstärkung *d*, beibehalten worden. Jetzt aber tritt der ursprüngliche Vocal wieder hinzu, weil zwei Consonanten am Ende eines Wortes nicht ausgesprochen werden können, auch eine Verstärkung nur unter dieser Bedingung mög-

lich ist. Auf diese Art entstand in der zweiten Conjugation die Dualform *adne*, und durch eine gewöhnliche Verlängerung von *a* die Formen *ædne* (liess *æädne*) und *eidne*. Die zweite Person Dualis Numeri endigt in der ersten Conjugation mit *a-bætte*, in der zweiten mit *æ-ppæ*. Sie kommen mit der zweiten Person Pluralis Numeri, welche in der ersten Conjugation mit *abættet*, und in der zweiten mit *æppet* endigt, sehr nahe überein (*). Diese Endungen sind ohne Zweifel durch die Zusammensetzung der Endung der ersten Person *b* mit der zweiten *te* entstanden. So wurde in der ersten Conjugation aus *lokkap* wir lesen, mittelst des Verbindungsvocals *e* oder *a*, der wegen des Tonfalls in *æ* überging, *lokkabæte*, und mit verstärktem Consonanten *lokkabætte* gebildet. In der zweiten Conjugation wurde *te* unmittelbar zur ersten Person hinzugefügt, und das also entstandene *æpte* in *æppe* verwandelt, oder auch wohl *æbete* in *æbte*, *æppe* zusammengezogen. Hernach nahm der Plural im Finnmarkischen Dialekte, zum Unterschiede vom Dual, noch ferner ein *t* am Ende an; in anderen Dialekten kommen im Plural die Endungen *bet* und *bete* vor. (Siehe Lindahl und Oehrling S. XLIV). Auch die dritte Person des Duals scheint sich aus der ersten Person des Plurals entwickelt zu haben, bei der dritten Person des Plurals tritt das für Nomina und Verba gemeinschaftliche Kennzeichen *k*, welches bei den letztgenannten den Charakterbuchstaben des Stammes doch nicht schwächt, hervor. In allen andern Personen des Singulars, Duals und Plurals befolgt die Consonantenverwandlung des Stammes die gegebenen Gesetze ziemlich treu, z. B. Sing. 1. *lonum*, 2. *lonuk*, 3. *lodnu*; Dual. 1. *lodnu*, 2. *lodnubætte* 3. *lodnuba*; Plur. 1. *lodnup*, 2. *lodnubættet*, 3. *lodnuk* (**). Mit Erwägung dessen, dass die dritte Person des Plurals in einigen Dialekten eine Aspiration am Ende annimmt, kann die Anomalie der Consonantenverstärkung auch hier beseitigt werden.

Im Praet. Ind. wird der Endconsonant nur in der dritten Person Praes. Plur. in der zweiten Conjugation verstärkt. Hier ist eben des Tonfalles wegen *i* in *ei* verlängert (*bagadeie*); der zweite Vocal des Diphthonges ist in *j* übergegangen, welches die gewöhnliche Verstärkung von *g* angenommen hat. Im Stamme findet die Consonantenverstärkung in der ersten und zweiten Person des Singulars; auch in der dritten des Plurals Statt (*lokkim*, *lokkik*, *lokke*). Die Ursache der anscheinend unregelmässigen Verstärkung in der ersten und zweiten Person ist die Länge der nachfolgenden Sylbe, wovon nachher ein mehreres. In den übrigen Personen aber wird der Charakterbuchstabe geschwächt, weil das *i* in den Diphthongen *ai*, *ei*, *oi* u. s. w. wie ein Consonant angesehen wird (*log'ai*, *log'aime*, *log'aide*, *log'aiga*, *log'aimék*, *log'aidek*). Was die Bildung der Personen übrigens betrifft, so erkennt man leicht in der ersten und zweiten Person des Duals und Plurals die persönlichen Pronomina *mi* (Finnisch *me*) und *de* (F. *te*), welche sich auch im Praesens nachweisen lassen. In der ersten und zweiten Person des Plurals, so wie auch

(*) Ueberhaupt scheint der Dual im Lappländischen sich aus dem Plural entwickelt zu haben.

(**) In der ersten Person des Plurals wird die Consonantverstärkung beibehalten, weil die ursprüngliche Endung *me* gewesen.

in der dritten des Duals, hat man ohnehin die plurale Nominalendung *k* angenommen; in der dritten Person des Plurals ist der genannte Buchstabe weggeblieben, weil sonst kein Unterschied zwischen der dritten Person Praes. und Praet. Ind. Statt finden würde.

Die Endungen im Praes. und Praet. Coniunctivi sind mit denselben Tempusendungen des Indicativs vollkommen gleich, jedoch so, dass der Coniunctiv der ersten Coniugation dem Indicativ der zweiten entspricht, und wiederum der Coniunctiv der zweiten mit dem Indicativ der ersten übereinkommt. Dadurch, dass der Coniunctiv mittelst der Aufnahme seines Charakters *c'a* (*z'a, s'a*) und *c'i* (*z'i, s'i*) eine Sylbe mehr bekommt, verändert der Accent seine Lage, und die Biegung wird dem zu Folge modificirt. (Siehe die Tafel). Die im Stamme eintretende Vereinfachung des Charakterbuchstabens wird wahrscheinlich dadurch bewirkt, dass der nachfolgende Buchstabe aus mehreren Lauten (*tsh, dsh*) zusammengesetzt ist, von denen der erste zur vorhergehenden Sylbe zu rechnen ist (*log'at-sham, bagad'œd-sham*).

Was den Charakterbuchstaben des Coniunctivs (*c', s', z'*) selbst betrifft, so ist er in verschiedenen Dialekten verschieden. Im Finnischen hat das Praesens Coniunctivi *ne*, und das Praet. *si* zum Charakter. Bemerkenswerth ist in der letztgenannten Sprache die Eigenthümlichkeit, dass *n* und *s* sich zuweilen ersetzen, z. B. *ihminen*, Gen. *ihmisen*. Sehr häufig geschieht es, dass das Finnische ein *n* hat, wo das Lappländische im entsprechenden Fall einen Zischlaut annimmt, wie bei den Nominibus deminutivis und den Adjectiven auf *nen*, welche im Lappländischen auf *s'* endigen (z. B. *päivänen*, L. *bæivas'*; *alanen*, L. *vulus'*), auch beim Superlativus, dessen Endung im Finnischen *n*, im Lappländischen aber *s* ist (*) u. s. w. Um der Gleichförmigkeit willen muss angenommen werden, dass *s* im Finnischen sowie im Lappländischen der ursprüngliche Charakterbuchstabe des Coniunctivs gewesen ist. Die Uebergänge von *s* in *s'* und *c'* in der ersten Coniugation sind vom Accente unabhängig, im Praet. Coniunctivi der zweiten aber rührt die Verwandlung von *s* in *fc'* von der Einwirkung des Accents her, wiewohl eine solche Verstärkung in der Sprache weniger gewöhnlich ist.

Beim Imperativ tritt der harte Consonant in der dritten Person Singularis, auch im ganzen Dual und Plural, im Stamme hervor, obgleich das Wort zuweilen auf einen Consonanten sich endigt, z. B. Sing. 3. *lokkus*, Dual. 3. *lokkusga*, Plur. 1. *lokkup*, 2. *lokkat*. Vollkommen analog ist in dieser Hinsicht der Imperativ im Finnischen, wo der schwache Consonant nur in der ersten und zweiten Person des Singularis vorkommt. Im Finnischen ist die Consonantenverwandlung hier wie überall sehr regelmässig; im Lappländischen hingegen rührt die Anomalie von der Abkürzung der Endungen her. Die erste und zweite Person des Plurals haben ein *e* verloren, in der dritten Person des Singularis ist ohne Zweifel auch ein Vocal verschwunden, und die Endung der dritten Per-

(*) Der Superlativ endigt im Dänischen eigentlich auf *mus*, aber die Sylbe *mu* ist aus dem Comparativ entstanden durch die Verwandlung von *b* in *mu*.

son des Duals dürfte aus der pluralen Endung durch Zusammenziehung von *seka* in *sga* entstanden seyn. Durch eine solche Erklärung würden die Anomalien des Imperativs beseitigt seyn.

Der Infinitiv behält die harten Charakterbuchstaben des Stammes unverändert bei, wenn auch das Verbum auf einen Consonanten sich endigt, z. B. *lokkat*, *adnet*. Dieses ist durch eine Elision von *a* zu erklären, welcher Buchstabe noch jetzt sowohl im Infinitivus Modus als im Infinitivus Casus, die im Grunde nur eine und dieselbe Form sind, im Finnischen vorkommt (*palkata* leihen; *hevoista* Pferd). Aus einerlei Ursache wird in der zweiten Conjugation der Charakterbuchstabe des Supini verstärkt (*bagadæz'z'et*); denn das Supinum ist wahrscheinlich nur ein Infinitiv vom Praesens Coniunctivi (*bagadæz'am*) (*).

Im Gerundium kommt im Lappländischen wie im Finnischen sowohl eine starke als eine schwache Endung vor, z. B. *bagadæddin* und *bagadædin*, F. *sanoten* und *sanoen* (**).

Die Verdoppelung des *t* im Caritiv ist auch eine Folge des Accents, denn die ursprüngliche Endung des Caritivs ist *tag'a*, welche in *ta* (*tta*) abgekürzt dazu gedient hat Adjectiva zu bilden, z. B. *daverætta* arm, F. *tavaratoin*, *mavsakætta* unbezahlt, F. *maksamatoin*. Mit Unrecht ist diese Form von den Grammatikern mit dem Infinitiv verwechselt worden. Sie ist ihrem Wesen nach ein negatives Adjectivum, welches aus den Nominibus mittelst der Endung *ta*, *tta* und aus den Verbis durch Anhängung der Endung *kætta* zum Stamme gebildet werden kann. Ursprünglich dürfte jedoch auch in Verben *ta* die caritive Endung seyn, welche dem Nomen actum auf *ma* angehängt ist, wie es auch im Finnischen geschieht. Die Abwechselung des *m* mit dem *k* ist in diesen Sprachen nicht ganz ungewöhnlich, z. B. *jerbme* Verstand, F. *järki*, *fierbme* Netz, F. *werkko*.

Modus Nominalis hat in der zweiten Conjugation die Consonanten der Endung, so in der abstracten wie in der concreten Form, verstärkt. Jene endigt sich im Finnischen auf *ma* (*mä*), z. B. *ottama*, *käyttämä*, diese auf *ja* (*jä*), z. B. *ottaja*, *käyttjä*. Im Grunde finden auch im Lappländischen dieselben Endungen Statt. In der ersten Conjugation hat das Nomen abstractum den Endvocal weggeworfen, wie es aus der zurückgebliebenen Consonantenverstärkung zu ersehen ist, z. B. *lodnom*, *lokkam*, *adnam*. Im Nomine concreto ist der Endvocal *a* (*ä*) in *e* übergegangen, ein im Lappländischen sehr gewöhnlicher Uebergang, z. B. *sadne sana*, *soatte sota*, *oasse osa*, *ac'c'e isä*, *suoidne heinä* u. s. w. So kommen auch in dem schwedisch-lappländischen Dialekte noch jetzt

(*) Hieraus ist auch das Eintreten des schwachen Consonanten im Supinum zu erklären.

(**) Dass der Charakter des Stammes im Gerundio geschwächt wird, hängt von einem in der Sprache Statt gefundenen Prozesse ab, welcher nunmehr nicht so leicht auseinander zu setzen ist. Nach der Analogie des Finnischen wäre das Gerundium nur ein Casus (Instructivus) des Infinitivs, was es in dem Schwedisch-Lappländischen Dialekte auch wirklich ist, z. B. *etsset* lieben, Ger. *etseten*. Der finnmarkische Dialekt scheint aus dem Infinitiv auf *t* eine neue Infinitivform auf *tet* gebildet, dazu die Endung des Instructivs hinzugefügt und, um die Aussprache zu erleichtern, alle Consonanten erweicht zu haben, z. B. *log'adedin* st. *lokkatetin*.

viele dreisylbige Nomina concreta auf *ja* vor, z. B. *algeje* F. *alkaja*, *etseje* F. *etsijä*, *ja-
goje* Jäger u. s. w. Meistentheils ist jedoch das *e* weggefallen, z. B. *anoj* F. *anoja*,
lauloj F. *laulaja*, *ostej* F. *ostaja* (siehe Fjellström, Gramm. Lappon. Pagg. 19 et 20).
Endlich fiel im finnmarkischen Dialekte auch das *j* weg, oder es wurde mit dem zu-
nächst vorhergehenden Vocal zusammengezogen, wie es auch im Finnischen häufig vor-
kommt. In der zweiten Conjugation wurde der Vocal *e* auf beiden Stellen beibehalten,
weil der Tonfall einen verstärkten Consonanten und nach diesem eine offene Sylbe
verlangte.

Die Participien machen im Lappländischen keine selbstständige Form aus. Das Parti-
cipium Praesentis endigt gewöhnlich auf *men*, und ist der Casus Essivus des Nominis
abstracti auf *m* (*me*). Die Weglassung des *n* am Ende im finnmarkischen Dialekte ist
eine gewöhnliche Eigenthümlichkeit der lappländischen Sprache. Die Endungen des Part.
Praet. und Nom. abstr. sind in der ersten Conjugation nicht von einander zu unterschei-
den; in der zweiten endigt das Nom. abstr. auf *æbme* und das Part. Praet auf *am*, aber
diese Endungen sind ursprünglich eine und dieselbe, weil sie aus dem *ma* entstanden
sind (siehe oben).

Die passive Form der Verben kommt der Flexion nach mit der activen vollkommen
überein. Die vom Tonfalle bewirkten Verwechselungen der harten und schwachen Cha-
rakterbuchstaben, welche in der activen Form Statt finden, haben auch in der passiven
ihre Gültigkeit. Was den verbalen Stamm selbst anlangt, so bleiben diese Charakterbuch-
staben das ganze Passivum hindurch hart, weil die Sylben immer auf einen Vocal sich
endigen. Das Kennzeichen des Passivs ist im Finnmarkischen Dialekte entweder *uvvu*,
wenn der verbale Stamm auf einen Consonanten sich endigt (z. B. *bagad-uvvum*), oder
juvu, wenn das Verbum mit einem Vocale schliesst (z. B. *lokku-juvvum*). Das dop-
pelte *v* bleibt, meinen Beobachtungen zu Folge, alle Modi, Tempora und Personen hin-
durch unverändert. Dialektisch kommen im Passivo die Charaktere *ova* oder *uva* vor,
z. B. *etsetovab* l. *etsetuab* ich werde geliebt; ferner *ju* oder *u*, z. B. *lodnujum* und *lod-
num* ich werde gelesen. Im Finnischen findet dieselbe Form mit reflexiver Bedeutung
Statt. Wahrscheinlich hat das *v* dem Charakter des Passivi ursprünglich nicht zu-
gehört; es ist ebenso wie das *j* eine in der Sprache gewöhnliche Aspiration. Die
Verdoppelung des *v* aber hat ohne Zweifel im Accente ihren Grund.

Jetzt haben wir die verschiedenen und vielleicht die wichtigsten Fälle, wo die Con-
sonanten nach den oben aufgestellten Gesetzen verstärkt werden, kürzlich durchgenom-
men und sind dabei bemüht gewesen, die Ursachen der anscheinenden Ausnahmen, so-
wohl in Betreff der Verstärkung als der Erweichung der Consonanten, anzugeben. Um
diesen Gegenstand näher zu beleuchten, haben wir uns zuweilen genöthigt gesehen in
genetische und comparative Betrachtungen einzugehen; dessen ungeachtet dürfte wohl
die Sache mehr angedeutet als bewiesen worden seyn.

II. Ueber die Einwirkung des Accents auf die Vocale.

So angelegen sich die lappländischen Grammatici, besonders Rask und Stockfleth, eine wahre und sorgfältige Behandlung der Consonanten haben seyn lassen, ebenso unvollständig ist die Lehre von den Vocalen abgehandelt worden. Rask begann allerdings auch in dieser Hinsicht eine Reform, er bemerkte die Quantität und entdeckte eine Menge in der Sprache übersehener Vocalmodificationen; aber aus Mangel an hinreichenden Materialien wurde seine Darstellung sowohl unvollständig als auch fehlerhaft. Die von ihm gemachten Bemerkungen über das Vocalsystem dienen bloss als Leitfaden bei künftiger Forschung. Es wäre Stockfleth zugekommen die Untersuchung mit Benutzung dieses Leitfadens einen Schritt vorwärts zu bringen; aber er hat sogar das von Rask Angeführte in seiner Buchstabenlehre nicht aufgenommen. Sowohl die Quantitätsbestimmung als auch die besondern Vocalnuancen wurden von ihm ganz vernachlässigt und nur die wesentlichsten Grundlaute der Sprache anerkannt. Daher ist in der lappländischen Grammatik ein Mangel nachgeblieben, welcher, weil er die Elemente der Sprache angeht, unvermeidlich zu vieler Unordnung und Verwirrung Anlass geben muss, wenn er nicht bei Zeiten entfernt wird. Hier ist nicht der Ort diesen Stoff in seiner ganzen Ausdehnung zu behandeln; dazu mangelt es uns gegenwärtig sowohl an Zeit als auch an Materialien. Da indessen unsere Abhandlung, welche die Verlängerung der Vocale zum Gegenstande hat, einen Theil des Systems ausmacht, sind wir, um Klarheit zu gewinnen, genöthigt eine preliminäre Betrachtung der Vocale und ihrer allgemeinen Beschaffenheit anzustellen.

Stockfleth hat in seine lappländische Grammatik folgende 7 Vocale aufgenommen: *a, o, u, e, i, ä, œ*. Unter diesen existiren jedoch *o, u, ä* als drei verschiedene Laute ebenso wenig in der lappländischen wie in der finnischen Sprache. Das schwedische *u* ist ein der ganzen finnischen Sprachclassen fremder Laut. Darin kommt von den fraglichen Lautarten bloss das tief gutturale *u*, dem russischen *y* entsprechend, vor, wie auch das harte *ä*, welches im Finnischen und Russischen durch *o* bezeichnet wird. Der Buchstabe *œ* ist bei Stockfleth eine Bezeichnung zweier verschiedener Laute, 1. des einfachen Vocals *ä*, 2. des Diphthongen *eä*. Der erste Laut ist im finnmarkischen Dialekte sehr selten; ich habe ihn nur in den Wörtern: *läm, läk* bemerkt, welche in gewissen Theilen des Finnmarken auch *läem, läek* ausgesprochen werden. In Enare wird das *ä* öfter gehört, aber überhaupt ist dieser Laut in der lappländischen Sprache übergegangen: a) in einer accentuirten Sylbe in *œ*, b) in einer accentlosen in *e*, zuweilen in *a*. Das einfache *y* kommt im finnmarkischen Dialekte nicht vor; aber in Enare tritt dieser Laut sehr oft in den Diphthongen *yö* und *äy* hervor. Im Schwedisch-Lappländischen ist, zu Folge Lindahl und Oehrling, das *y* ein mit *i* vermischter Laut. «Litterae *i* et *y* adeo alternant in hac lingua, ut promiscue efferantur» heisst es in Lindahl's und Oehrling's Wörterbuche (Seite 345). Auch im finnmarkischen Dialekte ist *y* oft in *i* und nicht selten in *e* und *u* übergegangen. Wo *y* ursprünglich der letzte Vocal in einem Diph-

thong gewesen, ist es in einigen Dialekten in *o* übergegangen, in andern in *u*, z. B. *javrre* (Finnm.) Binnensee, *jaure* (schwed.-lappl.), *jäyri* (En.); *Hävdne* (Finnm.) Spinne, *heune* (schwed.-lappl.), *äydne* (En.) u. s. w. Obgleich daher *y* sehr selten und nur dialektisch hervortritt, berechtigt dessen Vorkommen im Enaredialekt es doch zur Aufnahme in's Alphabet. Auch *ö* ist im Lappländischen ein selten vorkommender Laut, gewöhnlich sind *e*, *eä*, *o* an dessen Stelle getreten (z. B. *neorre* schwach, F. *nöyrä*, *gæfhe* arm, F. *köyhä*, *duogje* Werk, F. *Työ*) im finnmarkischen Dialekte. In dem zu Enare wird das *ö* sehr oft in dem Diphthonge *uö* l. *yö* gehört; im Schwedisch- und See-Lappländischen kommt das *ö* zuweilen einfach vor, z. B. *shöve* schön (See-L.), *tjörre* altergrau (Schw. L.), *köve* arm (Schw.-L.) u. s. w.

Mit Aufnahme der Buchstaben *y*, *ä*, *ö* in's Lappländische, besteht das Vocalsystem desselben aus folgenden 8 Lauten: *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, *y*, *ä*, *ö*. Stockfleth theilt die lappländischen Vocale ein ebenso, wie die finnischen eingetheilt worden sind, in *majores* (*a*, *e*, *u*), *minores* (*e*, *i*), *mediae* (*d*, *æ*). Diese Eintheilung hat im Lappländischen durchaus keinen Grund, weil das *d*, wie oben gezeigt worden, mit *o* zusammenfällt und *æ* selten als einfacher Vocal vorkommt. Die wirklichen *mediae* (*y*, *ä*, *ö*) haben, wenn sie auch nicht ganz aus der Sprache verschwunden sind, doch wenigstens alles Gewicht und alle Bedeutung verloren.

Die Diphthonge sind im Lappländischen zu Folge Rask folgende fünf: *oa*, *oä*, *uo*, *eä*, *ie*, welche von ihm folgendermaassen bezeichnet werden: *à*, *'ä*, *ò*, *æ*, *è*. Durch diese Bezeichnungsart will der Verfasser andeuten, dass der vorhergehende Vocal nicht wesentlich, sondern bloss ein gelinder «Vorschlaglaut» des folgenden Hauptvocals sey. Dieses ist auch im Finnischen der Fall, aber im Lappländischen macht im Gegentheil der vorhergehende Vocal den Hauptlaut aus, weshalb auch bei Vereinfachung des Diphthongs der letztere Bestandtheil wegfällt. Ausser der fehlerhaften Bezeichnungsart kommt bei Rask auch ein fehlerhafter Laut vor, nämlich *od*. Ein solcher Diphthong kann in der Sprache nicht vorkommen, insofern *o* und *d* in Hinsicht ihrer Aussprache nicht unterschieden werden können. Das von Rask als Beispiel angeführte Wort *bådam* wird in Finnmarken *boadam* ausgesprochen, in manchen Mundarten vielleicht *bo'odam*, gleichwie *boalam* in Enare in *bo'olam* übergeht. Stockfleth nimmt 16 Diphthonge an, rechnet aber nur folgende 15 auf; *au*, *ai*; *oa*, *oi*, *od*; *ua*, *uo*, *ui*; *ei*; *ie*, *iæ*; *äa*, *äi*, *äi*; *æi*, welche leicht in folgende 11 reducirt werden können: *au*, *ai*, *oa*, *oi*; *ou*, *ua*, *uo*, *ui*, *ei*, *ie*, *iä* (*). Leem führt noch verschiedene andere an, von denen jedoch bloss folgende wirklich Diphthonge sind: *ae*, *eu*, *ia*, *oe*, *ue*, *io*, wenn *ia* und *io* in der Sprache überhaupt vorkommen, was durch die von Leem angeführten Beispiele keinesweges bewiesen ist. Zu Folge meiner Beobachtungen sind die Diphthonge im Lappländischen folgende 23: *ai*, *oi*, *ui*, *ei*, *äi*; *au*, *ou*, *eu*, *iä*; *oa*, *ua*; *ae*, *ue*, *ie*, *oe*, *æe*; *uo*; *eä*, *iä*; *uö*, *yö*, *äu*, *äy*. Einige derselben kommen nur in einzelnen Dialekten vor, z. B. *æe*, *oe*,

(*) Der Laut *æi* ist ein Triphthong, *oä* kommt nicht vor, *äa* und *äu* sind durch *oa* und *ou* ausgedrückt.

ä, *äu* und die mit *ä*, *γ*, *ö* zusammengesetzten, welche ich bloss im Enaredialekt wahrgenommen, z. B. *maeb* was mehr hinten ist; *baeb* das Obere; *loe* samftmüthig, Comp. *loeb*, Superl. *loemus*: *giäldam* ich läugne; *häudedam* ich begrabe; *buörre* gut; *vyöibme* Kraft u. s. w. Uebrigens beruht die Anzahl der Doppellaute im Lappländischen darauf, ob *i* und *u*, wenn sie den zweiten Bestandtheil des Diphthonges ausmachen, als Vocale oder Consonanten betrachtet werden. Beide Meinungen haben Gründe für sich, denn die fraglichen Buchstaben wirken bei Consonantverwandlungen, sowohl im Lappländischen als auch im Finnischen, bald als Vocale, bald wieder als Consonanten. So werden im Finnischen die Consonanten gemildert in den Wörtern: *niityillä*, *hauvoilla*, *ra'oilla*, *nukuin*, *lopuin*, nicht aber in *niittyin*, *haapoin*, *rakoin*, *nukkui*, *loppui*. Ebenso werden im Lappländischen die Consonanten gemildert in *lonoi*, *log'ai*, *jog'ai*, *gied'ai*, nicht aber in *sadnai*, *goattai*, *hættai* u. s. w. Da indessen der Laut überall gleich ist, muss wohl auch die Bezeichnung dieselbe bleiben. In der That scheinen *i* und *u*, wenn sie andern Vocalen unmittelbar folgen, in'sgemein die Bedeutung von Consonanten zu haben (*j* und *v*). Die mit Hülfe dieser Buchstaben gebildeten Doppellaute (*ai*, *ei*, *oi* u. s. w.) haben auch nicht die für andere Diphthonge gemeinschaftliche Eigenschaft zu einem einfachen Vocal zusammengezogen zu werden. Mit Rücksicht hierauf scheint die von Rask angenommene Bezeichnungsart mit *j* und *v* die zweckmässigste zu seyn. Stockfleth hat die Inconsequenz begangen, den erstern Laut durch *i* (ausgen. *älbmaj*), den letztern aber bald durch *u*, bald durch *v* auszudrücken, z. B. *äuda*, *audogas*, *lavl*, *sivnedam* u. s. w. Ausser den Diphthongen nehmen Leem und Stockfleth noch sogenannte Triphthonge an, d. h. drei auf einander folgende Vocale. Die Triphthonge sind nach Stockfleth: *oui*, *uoi* (*uäi*), *iei*. Hiezu kommen noch in andern Dialekten: *eäi* (*), *uai*, *uei*, *uoi*, *uöi*, *ieu*, *iey*; *uou*, *eäy*, *uöy* (*yöy*). Durch die von Rask vorgeschlagene Bezeichnungsart verschwinden alle Triphthonge, weil der dritte Vocal derselben immer ein *i* (*j*), *u* (*v*) oder *y* ist, welcher letztgenannte Laut auch durch *v* ausgedrückt werden kann.

In dem vorhergehenden ist zuweilen von gewissen in der Sprache vorkommenden Vocalmodificationen die Rede gewesen, welche einen, von den Grundvocalen einigermaassen abweichenden Laut haben. Rask zählt 8 solche Lautarten auf und bezeichnet sie folgendermaassen:

ä, *ä̈*, *ä́*.
ö̈.
é, *é́*.
ö, *ó*.

Von diesen möchte jedoch *ä̈* und *á* derselbe Laut seyn; *ä̈* ist der Diphthong *æ* (*eä*) und *ó* ist nach meinem Ohr ein von *o* nicht zu unterscheidender Laut. Auf solche Art werden die von Rask aufgestellten Umlaute um die halbe Anzahl verringert. Dagegen kom-

(*) Dieser Triphthong kommt auch im finnmarkischen Dialekte vor und wird von Stockfleth durch den Diphthong *æi* bezeichnet.

men in andern Dialekten noch einige Lautmodificationen vor, welche von Rask nicht angezeigt worden sind. Folgende Tabelle umfasst sie sämmtlich; der erste Vocal in jeder Zeile ist der Grundvocal, und die übrigen geben dessen Modificationen an.

a, á, ä, ε.
o, ö.
u, ú.
e, ë.
i, í.

Die Aussprache dieser Vocalnuancen muss kürzlich angedeutet werden. Der durch *d* bezeichnete Buchstabe hat einen tiefen, dem *o* sich nähernden Laut, und soll nach Rask auch im Englischen, Plattdeutschen und Dänischen vorkommen. Der Laut des Buchstaben *ä* nähert sich etwas dem *ä*; es ist ein scharfes, aus der Kehle hervorgepresstes *a*. Der Umlaut *ε* liegt in der Mitte zwischen *a* und *e*. Im Diphthong *uo* nimmt der letzte Vocal im finnmarkischen Dialekt einen dem *e* (*é*) ähnelnden Laut an, in andern Dialekten klingt er theils wie *ö*, theils wie ein kurzes *a*. Der Buchstabe *ú* bezeichnet ein tiefes gutturales *u*. Er kommt im Enaredialekt oft vor und erhält zuweilen einen Beilaut, bald von *a*, bald von *e*. Mit *ë* haben wir einen Laut bezeichnet, welcher zwischen *i* und *e* liegt, und in einigen Dialekten auch wie *ie* ausgesprochen wird. Im Enaredialekt findet man auch ein tiefes *i* (*í*), dessen Aussprache von *u* wenig abweicht. Ausserdem kommen im Enaredialekt sowohl als auch in den russisch-lappländischen Mundarten die Halbvocale *ɜ* und *ɝ* vor, welche dazu dienen am Ende weggefallene Vocale zu ersetzen.

Hiermit gehen wir über zur Betrachtung der langen Vocale(*) und einer Menge Buchstabenveränderungen, welche von denselben verursacht werden. Es ist erwähnt worden, dass Rask nicht bloss die Existenz der Quantität im Lappländischen annahm, sondern auch eine eigene Bezeichnung der langen Vocale erfand. Er bezeichnet sie folgendermaassen: *á, œ, ó, é, ú, í*, und führt als Beispiele an: *dáppe* Sitte, F. *tapa*, *dátto* Wille, F. *tahto*; *gákko* Kuchen; *mánne* Kind; *bárro* Welle; *chécha* od. *chéch* selbst, F. *itse*; *dókk* hierher; *cíkko* Hündin; *wóggim* ich fuhr, F. *ajoin*, *dú* dein; *búrist* wohl. Ein Beispiel des langen *ä* findet sich bei Rask nicht; auch möchte in der That ein solcher Laut im finnmarkischen Dialekte nicht vorkommen, wo sogar das Daseyn des kurzen *ä* sehr problematisch ist (s. oben). Die erwähnte Mundart scheint mit ihrem *œ* das lange *ä* ersetzen zu wollen, z. B. *sœstam* ich spare, F. *säästän*, *bœstam* ich lasse, F. *päästän*; Praet. *bœstim*, En. *bäästim*, F. *päästin*; *hœvatam* ich zerstöre, En. *häävottam*, F. *häävitän*; *nœtte* Marder, En. *näät*, F. *nääta*; *mœrre* Maass, En. *määrre*, F. *määrä*; *wœrre* falsch, En. *wäärre*, F. *wäärä* u. s. w. Es ist Rask entgangen, dass auch gewisse Vocalmodificationen verlängert werden können. Besonders kommt *ä* sehr oft lang vor, z. B. *cääcce* Wasser, *wääre* Berg, F. *waara*;

(*) Die einfachen Vocale werden bei einer andern Gelegenheit in einem besondern Anhang ausführlicher behandelt werden.

hääve Wunde, F. *haava*; *nääpe* Nabel, F. *napa*; *äätes* eng, F. *ahdas*; *gäärbes* Boot, F. *karvas* u. s. w. Diese Beispiele sind aus dem Enaredialekte genommen, wo das lange *a* gern den erwähnten Beilaut annimmt. Auch *d* bildet zuweilen einen langen Vocal, z. B. *mdánam* ich ging, F. *menin*, *mdánai*, F. *meni*. Oefter wird im Enaredialekte das lange *ú* gehört, z. B. *búúrom* ich kaue, F. *puren*; *kúúsum* ich koste; *núúrom* ich versammele u. s. w. Die langen Vocale im Lappländischen, *ää* im Enaredialekte mitgerechnet, sind daher folgende: *aa*, *ää*, *dd*, *ee*, *ii*, *oo*, *uu*, *úú*, *ää*.

Es giebt im Lappländischen zwei Arten von Längen: 1) eine ursprüngliche, welche eigentlich in der ersten Sylbe des Wortes vorkommt — bloss durch Zusammenziehung kann ein Vocal in den übrigen Sylben lang werden — 2) eine vom Accent verursachte, welche unter gewissen Bedingungen in jeder accentuirten Sylbe vorkommen kann. Im erstern Fall ist der Vocal unveränderlich, im letztern dagegen wird er verkürzt, sobald die Ursache der Länge verschwindet. Hier tritt daher dasselbe Verhältniss ein, wie bei den ursprünglichen und verstärkten Consonanten, und diese beide dem Lappländischen eigenthümliche Eigenschaften beruhen in der Thät auf derselben Ursache. In dem ersten Theile der Abhandlung wurde erwähnt, dass die Sprache mit Consonantverstärkungen sonst nichts bezweckt, als die Verlängerung des accentuirten Vocals. Zugleich wurde gezeigt, dass die Verstärkung, zu Folge anderer Sprachgesetze, bloss in dem Falle Statt finden kann, wenn die folgende Sylbe auf einen ursprünglichen Vocal sich endigt. Durch die fragliche Verstärkung hat die Sprache daher nicht ihren ganzen Zweck erreicht, welcher kein anderer seyn kann, als — nach Art der skandinavischen Sprachen — jede accentuirte Sylbe zu verlängern, d. h. den Accent und die Quantität zusammenfallen zu lassen. Wenn nun ein solcher Fall eintritt, wo gleich nach einem accentuirten kurzen Vocal, zu Folge allgemeiner Regeln, eine Consonantverstärkung nicht Statt finden kann, so muss der Vocal eine natürliche Länge erhalten. Freilich können Vocalverlängerung und Consonantverstärkung, d. h. eine natürliche und Positionslänge zugleich Statt finden, und die obenstehenden Tabellen zeigen, dass das sehr oft eintritt; aber dieses liegt nicht nothwendig in der Natur der Sache. Da durch beide Mittel derselbe Zweck erreicht wird, so ist das eine entbehrlich. Das allgemeine Gesetz der Vocalverlängerung ist daher folgendes:

Wenn eine accentuirte Sylbe in einem zwei oder mehrsyllbigen Worte kurz ist, muss der Vocal nothwendig verlängert werden, insofern er nicht die Position erhalten kann.

Hiezu kommen folgende fernere Bestimmungen:

- I. Vocalverlängerung kann oft neben Consonantverstärkung oder Position Statt finden.
- II. Ein langer Vocal in der folgenden Sylbe hebt die Vocalverlängerung in der vorhergehenden Sylbe auf. (*)

(*) Diese Bestimmung wird in der Folge näher entwickelt werden.

- III. In einsylbigen Wörtern wird der Vocal bald verändert, bald bleibt er unverändert. Derselbe Fall findet Statt bei der letzten Sylbe in Wörtern, welche aus einer ungeraden Anzahl Sylben bestehen.
- IV. Die Consonantverlängerung besteht gewöhnlich in einem stärkern Anhalten des ursprünglich kurzen Vocals, z. B. *jakke* Jahr, Pl. *jaag'ek*; *mooras'* Sorge, Gen. *mooras'*; *alggü* Anfang, Pl. *aalguh* (Enare); *akka* altes Weib, Pl. *aakah* (Eu.) und *akkak* (Finnm.); *daatum* ich will, Praet. *dattum*.
- V. Oft wird auch der kurze Vocal zu einem Diphthong verlängert, nämlich:

i zu *ie*, zuweilen *ei*.

e zu *eä* oder *ei*.

a zu *eä*.

o zu *oa*.

u zu *uo*.

Ausserdem kommen noch einige andere ungewöhnlichere Uebergänge vor, diese aber werden später in der Betrachtung der allgemeinen Uebergänge der Vocale behandelt werden.

Wie mangelhaft diese Bestimmungen in ihrem gegenwärtigen Zustande auch seyn mögen, hoffen wir doch durch sie den Weg bezeichnet zu haben, auf welchem endlich einige Ordnung und Klarheit in diesem schweren und verwickelten Gegenstande gewonnen werden muss. In Stockfleth's Grammatik ist die Sache nach ganz anderen Gründen behandelt und mit einer Consequenz durchgeführt worden, welche keinen Zweifel an der Richtigkeit der Theorie zu erlauben scheint. Da in jedem Zweige der Wissenschaft die Consequenz es ist, welche das System aufrecht hält, sind wir genöthigt Stockfleth's Vocalsystem hier einer nähern Prüfung zu unterwerfen und zu untersuchen, ob die Consequenz desselben wirklich und in der Sprache gegründet, oder bloss scheinbar und künstlich ist. Die Gründe, auf welche das fragliche System sich stützt, sind kürzlich folgende:

- I. Die Vocale haben nach Stockfleth im Lappländischen eine rückwirkende Eigenschaft, d. h. der Vocal in einer vorhergehenden Sylbe wird in Hinsicht seiner Aussprache und seiner Veränderungen von dem Vocal in der nachfolgenden bestimmt, nicht aber umgekehrt (siehe Buchstabenlehre § 20).
- II. Eine Ausnahme von dieser Regel machen die Vocale *i* und *a*, welche keine Einwirkung erdulden «af nogetsomhelst andet Bogstav, men», fährt Stockfleth fort, «af alle Vocaler er derimod ingen, der udöver en saadan Indflydelse paa andre Vocaler, som disse tvende» (§ 21).
- III. Die rückwirkende Eigenschaft dieser Vocale liegt dem ganzen Umlautsysteme der Vocale, Diphthonge und Triphthonge zum Grunde (§ 22).

Nachstehendes Schema zeigt die Veränderungen an, welchen die Vocale unterworfen sind, wenn die folgende Sylbe ein *i* oder *u* erhält.

<i>d</i>	in	<i>o</i>
<i>æ</i>	—	<i>e</i>
<i>oa</i>	—	<i>d</i>
<i>uo</i>	—	<i>u</i>
<i>ie</i>	—	<i>i</i>
<i>iæ</i>	—	<i>i</i>
<i>du</i>	—	<i>o</i>
<i>di</i>	—	<i>oi</i>
<i>æi</i>	—	<i>ei</i>
<i>oai</i>	—	<i>di</i>
<i>uoi</i>	—	<i>ui</i>
<i>udi</i>	—	<i>ui</i>
<i>ui</i>	—	<i>u</i>

Hierbei muss bemerkt werden 1) dass in der Aussprache zwischen *d* und *o* kein Unterschied Statt findet; 2) dass es einen Triphthong *iæ* in der Sprache nicht giebt; 3) dass *du* nicht in *o* übergeht (siehe oben S. 28); 4) dass in den Triphthongen bloss die zwei ersten Vocale oder der Diphthong Veränderungen unterworfen sind. So reducirt sich Stockfleth's weitläufige Tabelle in folgende einfache Form:

<i>æ</i>	geht	über	in	<i>e</i>
<i>oa</i>	—	—	—	<i>o</i>
<i>uo</i>	—	—	—	<i>u</i>
<i>ie</i>	—	—	—	<i>i</i>

Dieses ist nun ungefähr dasselbe Schema, welches wir aufgestellt haben, nur in umgekehrter Ordnung zu Folge verschiedener Auffassungsart. Da nämlich Stockfleth den Diphthong als ursprünglich und den einfachen Vocal als durch einen spätern Process entstanden betrachtet, so habe ich dagegen den Diphthong für eine Verlängerung des ursprünglich kurzen Stammvocals angesehen. Da diese Ansichten einander entgegengesetzt sind und die Meinung Stockfleth's von Rask unterstützt wird, welcher Letztere das Gesetz der Vocalveränderungen vor *i* und *u* zuerst aufgestellt hat, ohne es jedoch näher zu entwickeln, so bedarf es um so mehr einer Prüfung des fraglichen Gesetzes.

Von einer comparativ-philologischen Seite betrachtet, ist dieses Gesetz der ganzen finnischen Sprachclassen durchaus fremd. Zu den meist charakteristischen Eigenschaften derselben gehört ein anderes, dem erwähnten gänzlich entgegengesetztes Gesetz, zu Folge dessen die Endvocale, weit entfernt die des Stammes zu bestimmen oder auch nur irgend einen Einfluss auf sie auszuüben, im Gegentheil von diesen, die selbst unveränderlich sind, bestimmt werden. In den indo-germanischen Sprachen bleiben die Endvocale immer dieselben, die Stammvocale dagegen sind besondern Veränderungen unterworfen. So sehr sich auch die Mundarten der in Russland ansässigen finnischen Stämme im Laufe der Zeit von ihrem ursprünglichen Charakter entfernt haben, so hat doch das erwähnte Ge-

setz nicht gänzlich verwischt werden können. Die meisten haben zwar in der Endung feste und bestimmte Vocale angenommen, zugleich sind aber die Stammvocale unverändert geblieben. Unglaublich scheint es daher, dass das Lappländische, welches sich doch reiner als viele andere finnische Sprachen erhalten hat, nicht nur einem allgemeinen Grundgesetz entsagen, sondern gar ein diesem gänzlich entgegengesetztes aus fremden Sprachen hätte aufnehmen können.

Nach dieser Bemerkung wollen wir zu der versprochenen Prüfung der von Stockfleth aufgestellten Theorie des Umlautsystems schreiten. Hierbei kommt zuerst die doppelte Bezeichnung des Vocals *u* in Betracht, welcher sowohl von Rask als auch von Stockfleth bald mit *u* bald mit *o* geschrieben wird. Erstere Schreibart gebrauchen sie gewöhnlich bei den Endungen der Wörter in den Fällen, wo der Laut die nach der Theorie nothwendige Vocalveränderung des Stammes nicht bewirkt; sobald jedoch die Vocale des Stammes gar keine von den in der Tabelle angegebenen Verwandlungen erleiden, wird letzteres Zeichen für denselben Laut gebraucht. So schreibt Stockfleth beinahe alle Namen auf *u* mit *o*, weil der vorhergehende Vocal unverändert bleibt, z. B. *doaiwo* Hoffnung, Gen. *doaiwo*, Essiv *doaiwon* u. s. w., der Dativ aber wird *daiwui*, weil *oi* hier in *ai* (eigentlich *oi*) übergeht. Dasselbe Verfahren ist bei den Verben befolgt worden. Um aber den Grund dieser erkünstelten, hier hervortretenden Distinction zwischen *d*, *o* und *u* einsehen zu können, ist es nothwendig eins von den Paradigmen Stockfleths, das im Anfange des Stammes ein *d* oder *o* hat (z. B. *lanom*) mit einem Verbum zu vergleichen, welches einen Diphthong im Stamm enthält (z. B. *luoddum*):

Praesens.		Praeteritum.	
Singularis.		Singularis.	
1. <i>Lanom.</i>	1. <i>Luoddum.</i>	1. <i>Lodnum.</i>	1. <i>Luddum.</i>
2. <i>Lanok.</i>	2. <i>Luodduk.</i>	2. <i>Lodnuk.</i>	2. <i>Ludduk.</i>
3. <i>Ladno.</i>	3. <i>Luoddu.</i>	3. <i>Lanoi.</i>	3. <i>Luoddui.</i>
Dualis.		Dualis.	
1. <i>Lodnu.</i>	1. <i>Luddu.</i>	1. <i>Lanoiue.</i>	1. <i>Luodduime.</i>
1. <i>Ladnobætte.</i>	2. <i>Luoddubætte.</i>	2. <i>Lanoiide.</i>	2. <i>Luodduide.</i>
3. <i>Ladnoba.</i>	3. <i>Luodduba.</i>	3. <i>Lanoiiga.</i>	3. <i>Luodduiga.</i>
Pluralis.		Pluralis.	
1. <i>Ladnop.</i>	1. <i>Luoddup.</i>	1. <i>Lanoiimek.</i>	1. <i>Luodduimek.</i>
2. <i>Ladnobættet.</i>	2. <i>Luoddubættet.</i>	2. <i>Lanoiidek.</i>	2. <i>Luodduidek.</i>
3. <i>Ladnuk.</i>	3. <i>Ladduk.</i>	3. <i>Lodnu.</i>	3. <i>Luddu.</i>

Wie aus letzterem Beispiele hervorgeht, findet im Praes. Sing. keine Vocalveränderung Statt und an Stockfleth's Paradigma wäre nichts auszusetzen, im Fall die Zeichen *d*

und *o* überall statt des *o* und *u* gelten würden. Aber in der ersten Pers. Dualis und in der dritten Pers. Plur. Praes. wird in der ersten Sylbe das *d* gegen ein *o* und in der zweiten das *o* gegen ein *u* vertauscht. Der Grund hiezu liegt darin, dass der Vocal in analogen Fällen vereinfacht wird, wie aus dem Beispiele *luoddum* zu ersehen ist. Da diese Vereinfachung nach der Theorie durch das *u* veranlasst wird, so muss der erwähnte Buchstabe hier seine Stelle einnehmen; aber in den übrigen Personen wird der Endungsvocal *o*, insofern keine Vocalveränderung in der vorhergehenden Sylbe Statt findet. Der Leser kann selbst die Vergleichung im Praeterit. fortsetzen. Durch eine solche Behandlungsart die Regel von *u* überall geltend zu machen, bedarf es fürwahr nicht grosser Mühe. Anders ist es mit dem *i*. Auch hierbei kam es Rask und Stockfleth recht gut zu statten, dass die Vocalmodification *ë* hat, welche zuweilen in den Endungen vorkommt, wenn in der vorhergehenden Sylbe eine Vocalveränderung Statt findet. Diesen Buchstaben hätte Stockfleth zur Unterstützung seiner Theorie oft und mit Recht da gebrauchen können, wo er jetzt ein *e* schreibt. Hierin hat er aber eine Gewissenhaftigkeit beobachtet, welche deutlich beweist, dass er in der Bezeichnung der Laute *d*, *o* und *u* von seinen Vorgängern Leem und Rask irre geführt worden. Indessen hat aber gerade diese Gewissenhaftigkeit in Betreff des *i* die Folge gehabt, dass das Gesetz in *Praxi* nicht hat consequent durchgeführt werden können. Ohne mit Sorgfalt in Stockfleth's Schriften Abweichungen von dem erwähnten Gesetz aufzusuchen, sind mir doch zufällig einige aufgefallen. So schreibt Stockfleth: *diedi* in Matth. 12, 25; 27, 18; Marci 5, 33; 15, 10; *äuddi* in Abes-ja Lokkam-girje, Seite 24 und 32; *vuovddi* in Marci 11, 15; *vuolget* in Marci 14, 12; *rievidet* in der Berichtigung zu Matth. 12, 29 und Marci 3, 27. u. s. w.

Die Anzahl solcher Inconsequenzen kann natürlich nicht sehr bedeutend seyn, da man Anlass gefunden die Vocalverwandlung oder richtiger Vereinfachung vor *i* und *u* zu einer allgemeinen Regel zu machen. Dass die genannte Vereinfachung gewöhnlich vor den erwähnten Vocalen eintritt, ist jedoch ein ganz zufälliger Umstand. Denn wie Stockfleth richtig bemerkt, kommen *i* und *u* sehr oft als Bindevocale bei den Nominibus und Verbis vor, weshalb sie auch manchmal von ihm Tempus- und Casusbuchstaben genannt werden. Der Zweck derselben ist, die Endsylbe des Wortes mit dem Stamm zu verbinden. Bei dieser Verbindung treten verschiedene sowohl Vocal- als auch Consonantenveränderungen ein; gerade hierbei entstehen auch die oben in Erwähnung gebrachten Vocalveränderungen und Abkürzungen in den letztern Sylben des Wortes. Der letzte Endungsvocal des Stammes wird mit dem Bindungsvocale in eine lange Sylbe zusammengezogen, wobei gewöhnlich der letzte Vocal von dem vorhergehenden verschluckt wird. Gerade diese Länge ist es, die, wenigstens in den meisten Fällen, die Vocalvereinfachung oder das Hervortreten des ursprünglichen Vocals bewirkt (vergl. Reg. 2.). Es ist sehr schwer diese Länge zu bemerken, sie kann oft bloss auf etymologischem Wege erkannt werden. Man bemerkt gewöhnlich nur einen gewissen Nachdruck, eine eigene Betonung

oder Aspiration der langen Sylbe. Unter allen lappländischen Grammatikern ist Oehrling der einzige, der diese Eigenheit der Sprache bemerkt hat. Er sagt in der Vorrede zu seinem Wörterbuche, dass die Sprache immer die Accente auf der ersten Sylbe haben will, ausgenommen bei gewissen Endungen der Wörter, wie z. B. in der zweiten Pers. Sing. und im Nominat. Pluralis. Man hat den Gebrauch angenommen, diesen Endungen am Schlusse ein *h* beizufügen, welches, ausser dass es den Numer. Plur. und die oben erwähnte zweite Person Sing. anzeigt, immer bezeichnet, dass der Accent auf der letzten Sylbe seyn soll. Den Accent auf der letzten Sylbe haben ebenfalls die Wörter, die sich auf *as* und *at* endigen, wie z. B. *warrás, alás, pajás, luvás, alát, hilát* u. s. f. Der Sachverständige sieht leicht ein, dass hier eine Vermengung des Accents mit der Aspiration *h* Statt findet, aber unwidersprechlich ist es zugleich, dass der eigene Nachdruck, den die Wörter zuweilen in ihren Endsylben erhalten, nicht immer vom Accent unterschieden werden kann. Wie erwähnt worden, ruht dieser Nachdruck gewöhnlich auf einer langen Sylbe, jedoch ist er ausserdem in gewissen abgekürzten Endsylben bemerkbar, wo eine Länge nicht erwiesen werden kann. Ob auch im letztgenannten Falle der vorhergehende Vocal in seiner einfachen, ursprünglichen Gestalt hervortritt, ist eine Sache, die wir der Entscheidung Anderer zu überlassen genöthigt sind. Bloss als eine Leitung bei künftigen Untersuchungen wollen wir folgende Hypothesen in Hinsicht dieser Frage entwerfen:

- I. Wenn eine accentuirte Sylbe des Wortes aus irgend einer Ursache verlängert wird, so wird der Accent auf diese versetzt.
- II. Hierauf nimmt die vorhergehende Sylbe den ursprünglich einfachen Vocal an, weil die Länge derselben vom Accent bedingt ist.
- III. Der einfache Vocal kehrt auch in dem Falle zurück, dass die folgende Sylbe aus irgend einer andern Ursache, z. B. durch die Verkürzung der Endung, betont wird.

Ohne die Richtigkeit dieser Sätze durch fernere Beweise darthun zu wollen, kehren wir zu den oben (Seite 30) gegebenen Bestimmungen zurück, welche die Behauptung enthielten, dass in accentuirten Sylben der Vocal verlängert, aber auch wieder vereinfacht wird, so oft in der nächstfolgenden Sylbe ein langer Vocal vorkommt. Viel beweisend sind in Hinsicht der Vocalverlängerung die früher angestellten Wortvergleiche in verschiedenen Dialekten. Auf diese hinweisend wollen wir uns in dem Folgenden bloss im Bezirke der Grammatik bewegen und aus diesem verschiedene Fälle hervorziehen, welche als Beweise für unsere Ansicht in Betreff sowohl der Verlängerung, als auch der Vereinfachung gelten können.

Richten wir unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die Nomina, so tritt der einfache Vocal im Dat. Sing. bei den Wörtern ein, die im Nom. Sing. ihr *i* in ein *a* verwandelt haben, z. B. *mærra* Meer, F. *meri*, Dat. *merri*; *hægga* Geist, F. *henki*, Dat. *heggi*; *ugjovuotta* Blödigkeit, F. *ujous* Dat. *ugjovutti*; *buorrevuotta* Güte, Dat. *buorrevutti* u. s. w.

Die Endung des Dativs ist ohne Zweifel das $h \underline{u} n$ des Illativi gewesen, wie sich der Illativus im Finnischen noch jetzt endigt. Der kurze Vocal der Endung ist wahrscheinlich im Lappländischen von den Stammvocalen abhängig gewesen. So hätte z. B. *hægga* nach der Analogie mit dem Finnischen im Dativus *hæggehen* geheissen, und durch das gewöhnliche Wegwerfen des n (*) *hæggehe*. Nun geht im Lappländischen e oft in i über, und h wird gewöhnlich auch im Finnischen Illativus weggeworfen. So entstand aus *hæggehe* ganz natürlich *hæggi*. Schliesslich wurde der Diphthong \ae zu seinem ursprünglichen e vereinfacht, weil der folgende Vocal lang war. Stockfleth lässt die genannte Vereinfachung consequent auch bei solchen Wörtern Statt finden, wo der Diphthong ursprünglich ist, z. B. *giella* Zunge, F. *kieli*, Dat. *gilli*; *miella* Sinn, F. *mieli*, Dat. *milli* u. s. w. Ohne Zweifel hat Stockfleth diese Schreibart auf wirkliche Beobachtungen gegründet; aber sowohl zu Folge meiner Erfahrung, als auch nach dem Zeugnisse älterer Verfasser bleibt der lange Vocal in diesem Fall gewöhnlich unverändert (z. B. *mielli*, *gielli*), ja, bei geachteten Auctoritäten kommt der lange Vocal sogar in Wörtern vor, wo er nach der Regel vereinfacht werden könnte und müsste, z. B. *puolvi*, Dat. von *puolva* Knie, F. *polvi*; *juouchsi*, Dat. von *juouchsa* Bogen, F. *jousi*; *gietti*, Dat. von *gietta* Hand, F. *käsi*; *dietti* wegen, F. *tähden* u. s. w.

Die Nomina auf u vereinfachen auch den langen Vocal im Dat. Sing. z. B. *ellu* Lebensmittel, F. *elo*, Dat. *ellui*; *doivvu* Hoffnung, F. *toivo*, Dat. *doivvui* u. s. w. Dass auch solche Wörter, welche im Nominativ sich nicht auf i endigen, im Dat. den genannten Vocal zur Endung genommen haben, ist eine Eigenheit des finnmarkischen Dialekts. Dieser Dialekt scheint hi oder i in einer allgemeinen dativischen Bedeutung vindicirt zu haben. Folglich ist i hier ein Vocal und ui ein Diphthong, welcher die ihm mit den langen Vocalen gemeinschaftliche Eigenschaft besitzt, den nächst vorhergehenden Vocal zu vereinfachen. Auch bei Nominibus auf u lässt Stockfleth den vorhergehenden Vocal im Dat. sich immer vereinfachen, z. B. *diettu* Kenntniss, F. *tielo*, Dat. *dittui*; *luonddu* Natur, F. *luonto*, Dat. *lunddui*; *viessu* Haus, Dat. *vissui*. Andere Verfasser dagegen schreiben mit mehr Recht: *diettui*, *luonddui*, *viessui* u. s. w.

Die Nomina auf e verwandeln vor dem Bindevocal der Mehrzahl ihr e in ein i und ziehen die beiden i zu einem langen Vocal zusammen. Alle diese Wörter nehmen in Folge der so entstandenen Länge ihren einfachen Vocal in der vorhergehenden Sylbe wieder an, z. B. *goatte* Zelt, F. *kota*, Gen. Plur. *god'ü*, Inf. *god'iid*, Dat. *god'üidi*, Iness. *god'iin*, Instr. *god'iin*; *vig'etæbme* schuldlos, F. *viatoin*, Gen. Plur. *vig'etemii*, Inf. *vig'etemiid*, Dat. *vig'etemiidi* u. s. w. Der Casus Instr. wird von Stockfleth Comitativus genannt und zum Singularis gerechnet. Dass aber der genannte Casus ursprünglich zum Pluralis gehört hat, beweist ausser dem Bindevocal, der plurale Begriff, welcher demselben nicht selten zukommt. Dass i im Instr. lang ist, hat schon Rask bemerkt; aber diese Länge kann nicht anders erklärt werden, als durch die Zusammenziehung des Endungs-

(*) In Enare hat der Dativus sein n beibehalten, z. B. *vuogga*, Dat. *vuoggan*, *mierkka*, Dat. *mierkkan*.

vocals mit dem pluralen Bindevocal. In dem letzten Beispiel *vig'etabme* und im Allgemeinen in allen sich auf *tabme* entligenden Wörtern wird im Pluralis das *æ* zu einem *e* vereinfacht, obgleich *a* der ursprüngliche Vocal ist. Diese Vereinfachung gründet sich auf das allgemeine Gesetz der Vocalvereinfachungen, zu Folge dessen im Diphthong der vorhergehende Vocal, welcher in gewöhnlichen Fällen auch der ursprüngliche Stammvocal ist, beibehalten wird.

In Stockfleth's Formenlehre § 22 werden einige mit einem Vocal sich endigende Nomina aufgezählt, welche den schwachen Charakterbuchstaben des Nominativs im Genitiv verstärken oder verdoppeln, den Vocal aber vereinfachen, z. B. *suolo* (*suoln*) Insel, F. *sela*, Gen. *sullu*, Dat. *sullui*, Plur. *sulluk*, Gen. *sullui*; *boaco* (*boacu*) Rennthier, Gen. *boccu*, Dat. *boccu*, Plur. *doccuk*, Gen. *boccu* u. s. w. Nach der Regel und aller Analogie müssten diese Wörter im Nominativ einen verstärkten Consonanten haben, und im Fall ein langer Vocal in der folgenden Sylbe die Vereinfachung des Vocals in der vorhergehenden verursacht, so scheint es schwer zu seyn in den genannten Beispielen die Veranlassung zu einer solchen Länge zu finden. Der Enaredialekt giebt uns einen Wink zur Erklärung dieser Anomalien. In demselben haben alle zu dieser Classe gehörende Wörter im Nom. Sing. den Endungszusatz *i* oder *j*, z. B. *suolui*, *poasui* (Schw.-L. *pätsaj*), *cuobui* (Schw.-L. *cuobbo*), *c'unoj*, *buog'oj* u. s. f. Denselben Endungszusatz nimmt selbst der finnmarkische Dialekt an in dem Worte *olmaj* Mensch, Gen. *olma*, vielleicht auch in dem Adjectiven *assaj*, *gæd'ggai*, *harddoi* u. s. w. und mit einer kleinen Veränderung in *allag*, *gassag*, *gooddag* u. s. w. Wahrscheinlich hat der Zusatz des fraglichen, im finnmarkischen Dialekt allmählig verschwundenen Vocalconsonanten die Milderung der Charakterbuchstaben, im Nominativ verursacht. In den übrigen Casus ist *oi* oder *ui* in ein langes *u* zusammengezogen worden, eine Zusammenziehung, die in der Sprache nicht ungewöhnlich ist. Hierdurch wird zugleich sowohl die Vocalvereinfachung als auch die Consonantverstärkung der erwähnten Nomina erklärt.

Bei der bestimmten Form der Adjectiva kommt auch ein Fall vor, der einer nähern Erklärung bedarf. Einige Adjectiva auf *ad* nehmen in der bestimmten Form die Endung *is* an, und vereinfachen den vorhergehenden Vocal, z. B. *roakkad* muthig, *rokkis*; *sævdnjad* dunkel, *sednjis*. Stockfleth vermuthet, dass *ad* unmittelbar in *is* übergegangen sey, in welchem Falle das *i* der Endung nothwendig kurz wäre. Aber ein solcher Uebergang kann nicht durch andere ähnliche Beispiele erhärtet werden. Der einzige Ausweg zur Erklärung der Endung der bestimmten Form ist die Annahme einer ältern, verlorenen Endung in der unbestimmten Form. Nähme man als solche die gewöhnliche finnische Adjectivendung auf *a* (*ä*) mit einem vorhergehenden *i* als Bindevocal an, z. B. *rohkia*, *pimiä*, so kann nicht bloss die Endung der bestimmten Form *is*, sondern auch die Länge des *i* durch den gewöhnlichen Uebergang der Vocale *a* und *ä* in *e*, und eine darauf folgende Zusammenziehung des *ie* in *ii* erklärt werden. Als Beweis für einen auf diese Art vorsichgegangenen Process kann angeführt werden, dass einige Dialekte anstatt

i die Vocalmodification *ë*, worin die Laute *i* und *e* vorkommen, angenommen haben (siehe oben).

So wie bei der Frage von der Consonantverstärkung die Gradbildung der Adjectiva wichtig und erläuternd war, ebenso trägt auch die suffixive Form der Nomina bei, ein reiches Licht über die Verlängerung der Vocale zu verbreiten. Was bis jetzt über diesen Gegenstand angeführt worden, hat bloss zum Beweise gedient, dass nicht das *i* und *u*, sondern die Länge des Vocals in der folgenden Sylbe, die Vereinfachung des vorhergehenden Vocals verursacht. In der Lehre von den Suffixen ist dagegen die Verlängerung selbst ein oft vorkommendes Factum. Freilich kommen in der Lappländischen Grammatik, wie sie gewöhnlich behandelt worden, viele Eigenheiten und Anomalien bei der suffixiven Form vor; sie mögen aber von einem verdorbenen Sprachgebrauche in einzelnen Dialekten herrühren (*), und hindern uns nicht eine allgemeine Einsicht über diesen Gegenstand zu gewinnen.

Um diess einzusehen, wollen wir aus Stockfleth's Grammatik einige Beispiele der Biegung der Wörter mit einem Suffix anführen. Das erste *jokka* dient als Beispiel der normalen Biegung, welche die Nomina auf *a*, *i*, *o*, *u* befolgen. Die auf *e* sind ein wenig abweichend; denn *e* geht in accentlosen Sylben vor dem Suffixe der ersten und zweiten Person in *a* über. Nomina auf einen Consonant verhalten sich überhaupt wie die auf *e*. Zwar kommen nach Stockfleth's Sprachlehre in dieser Classe einige mehr oder weniger wesentliche Verschiedenheiten und Anomalien vor; aber sie gehören nicht hieher.

In der folgenden Tabelle sind der Caritivus Singularis und Pluralis, nebst dem Comitativus Pluralis gar nicht aufgenommen, weil sie eben so wie der Genitiv gebeugt werden, wenn nur *tag'a* und *guim* dem Suffix angefügt werden. Der Essivus wird in beiden Numeris auf gleiche Weise gebeugt, weswegen derselbe im Plural nicht aufgenommen ist. Mit Vernachlässigung aller dieser Casus, welche gleich anderen gebeugt werden, erhält das Schema der Suffixen folgende Gestalt:

		S i n g u l a r i s.									
		Singular-Suffix.			Dual-Suffix.			Plural-Suffix.			
		1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	
Nominat. und Genit.	{	<i>Jokka.</i>	<i>-m.</i>	<i>-d.</i>	<i>-s.</i>	<i>-me.</i>	<i>-de.</i>	<i>-sga.</i>	<i>-mek.</i>	<i>-dek.</i>	<i>-sek.</i>
		<i>Hætt.</i>	<i>a-m.</i>	<i>a-d.</i>	<i>e-s.</i>	<i>a-me.</i>	<i>a-de.</i>	<i>e-sga.</i>	<i>a-mek.</i>	<i>a-dek.</i>	<i>e-sek.</i>
		<i>Vanhem.</i>	<i>a-m.</i>	<i>a-d.</i>	<i>e-s.</i>	<i>æ-me.</i>	<i>æ-de.</i>	<i>æ-sga.</i>	<i>æ-mek.</i>	<i>æ-dek.</i>	<i>e-sek.</i>
Allat.	{	<i>Jokkas.</i>	<i>a-m.</i>	<i>a-d.</i>	<i>i-s.</i>	<i>æ-me.</i>	<i>æ-de.</i>	<i>æ-sga.</i>	<i>æ-mek.</i>	<i>æ-dek.</i>	<i>æ-sek.</i>
		<i>Hættas.</i>	<i>a-m.</i>	<i>a-d.</i>	<i>i-s.</i>	<i>æ-me.</i>	<i>æ-de.</i>	<i>æ-sga.</i>	<i>æ-mek.</i>	<i>æ-dek.</i>	<i>æ-sek.</i>
		<i>Vanhemass.</i>	<i>a-m.</i>	<i>a-d.</i>	<i>i-s.</i>	<i>a-me.</i>	<i>a-de.</i>	<i>a-sga.</i>	<i>a-mek.</i>	<i>a-dek.</i>	<i>a-sek.</i>

(*) So werden, nach Stockfleth, die Consonanten bei der suffixiven Form in der vierten Sylbe des Wortes verstärkt, z. B. *vanhemidassam*, *jurddagidassam*, *njuofc'amidassam*; aber diese Verstärkung kommt nicht im Utjoki Dialekt vor.

		Singular-Suffix.			Dual-Suffix.			Plural-Suffix.				
		1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.		
Essiv.	{ Jokkan. Høtten. Vanhemen.											
		Inessiv.	{ Jog'ast. Hød'est. Vanhemest.	a-m.	a-d.	e-s.	œ-me.	œ-de.	œ-sga.	œ-mek.	œ-dek.	œ-sek.
				Comit.	{ Jog'ain. Hed'in. Vanhemin.							

Pluralis.

Nominat.	{ Jog'aid.	a-m.	a-d.	a-s.	œ-me.	œ-de.	œ-sga.	œ-mek.	œ-dek.	œ-sek.
Gen. und	{ Hed'id.	a-m.	a-d.	a-s.	œ-me.	œ-de.	œ-sga.	œ-mek.	œ-dek.	œ-sek.
Infinit.	{ Vanhemid.	a-m.	a-d.	a-s.	a-me.	a-de.	a-sga.	a-mek.	a-dek.	a-sek.
Allat.	{ Jog'aidass. Hed'idass. Vanhemidass.									
		a-m.	a-d.	a-s.	a-me.	a-de.	a-sga.	a-mek.	a-dek.	a-sek.

In den beiden ersten Beispielen wird der Vocal regelmässig in allen accentuirten Sylben verlängert. Beim dritten Beispiele weichen von der Regel ab: der Essivus, Inessivus und Comitativus Singularis, welche nach Stockfleth mit Dual- und Plural-suffixen den Vocal in accentlosen Sylben verlängern, nebst dem Dativus Pluralis, welcher mit denselben Suffixen den Vocal in accentuirten Sylben unverändert beibehält. Aber diese Anomalien gehören freilich zu denjenigen, welche sich bei fortgesetzten Beobachtungen und Dialektvergleichen corrigiren lassen mögen. Der verlängerte Vocal ist immer œ, welches bald aus a, bald aus e entstanden zu seyn scheint, und derselbe wird von Stockfleth nicht zum Nomen, sondern zum Suffix geführt. Sein Schema der Suffixen ist dieses:

Singularis.

am at es

Dualis.

œme œde œsga.
ame ade asga.

Pluralis.

œmek œdek œsek.
amek adek asek.

In Rücksicht des Bindevocals *a* oder *æ* führt er doch die Einschränkung an, dass die Nomina auf *a, o, u, i*, so wie auch Nomina auf *e*, in Verbindung mit dem Suffix der dritten Person, ihre eigenen Vocale beibehalten (siehe §§ 160 — 161). Diese Einschränkung ist so weit umfassend, dass sie sich in Hinsicht der mit einem Vocal auslautenden Nomina als allgemeines Gesetz geltend macht, welches so ausgedrückt werden kann: Die suffixiven Endungen (*m, t, s, me, de, sga, mek, dek, sek*) werden unmittelbar dem Stamme angefügt bei Nominibus, die sich mit einem Vocal endigen, mit Ausnahme der Nomina auf *e*, welche in Verbindung mit dem Suffix der ersten und zweiten Person ihr *e* mit *a* vertauschen. Dieses Gesetz gilt doch nur für den Nominativ und Genitiv; aber in den übrigen Casus, wenigstens den meisten derselben, ist *a* weggelassen, und wird jetzt nur in einzelnen Dialekten vorgefunden. So findet man bei *Ganander* einen Infinitiv auf *da* (Pag. 47); in *Karasjoki* hört man die Endung *a* im Iness. Singularia. Der Dativ auf *s* hat ohne Zweifel ursprünglich auf *i* geendigt, wie es im Finnischen noch der Fall ist; allein dieses *i* ist in den suffixiven Formen in ein *a* übergegangen, mit Ausnahme der dritten Person Singularis, die ihr *i* beibehalten hat. Dass der harte Charakter des Essivus eine ursprüngliche Vocalendung voraussetzt, ist im Vorhergehenden angemerkt worden. Der weggefallene Vocal kann nach der Analogie anderer finnischen Sprachen kein anderer seyn als *a*; allein in der suffixiven Form werden sowohl der Essivus und Inessivus, als auch der Comitativus so gebeugt, als endigten sie sich auf *e*. Was die Wörter betrifft, die im Nominat. Sing. auf einen Consonanten endigen, ist es auch vorher gezeigt worden, dass sie ursprünglich eine Vocalendung gehabt haben, und dass sie in ihrer suffixiven Biegung sich eben so verhalten, wie die Nomina auf *e*, d. h. sie haben *e* als einen Stellvertreter jedes im Nominat. weggefallenen Vocals angenommen.

Aus dem Angeführten folgt: 1. dass der Bindungsvocal der suffixiven Formen bei Nominibus dem Suffix nicht zugehört, sondern dem Nomen selbst; 2. dass der im Nominalstamme bisweilen weggefallene Vocal als ein *a* oder *e* zu betrachten sey, welche beide in accentuirten Sylben in's *æ* übergegangen sind. Der Uebergang von *a* zu *æ* ist, wenn gleich minder gewöhnlich, doch nicht ohne Beispiel. So verwechseln in besonderen Dialekten: *rætka* und *radka* Wachholderstrauch; *mønnu* und *mano* Gang, F. *meno*; *algotagje* und *algotagje* Anfänger, F. *alottaju* u. s. w. Es würde jedoch dieser Gegenstand an Klarheit gewinnen, wenn man, statt des an der Endung weggefallenen Vocals, überall ein *e* substituirt, obgleich die oben angeführten Anomalieen nicht einmal hierdurch weggeschafft werden können.

Noch ist es nöthig die Vocalverlängerung bei den Zeitwörtern kürzlich zu erwähnen. Die in der vorigen Abtheilung (Seite 20 f.) zur Erklärung der Consonantverstärkungen aufgestellte Tafel dient auch zur Uebersicht der bei den besonderen Verbalformen stattfindenden Vocalverlängerungen (*). Der Tafel gemäss wird der Vocal besonders beim

(*) Hier muss bemerkt werden, dass die von *Rask* und *Stoekfleth* zur vierten Classe der ersten Con-

Praes. Ind. der ersten Conjugation in der zweiten Pers. Dualis verlängert. Im Vorhergehenden ist erwähnt worden, dass der ursprüngliche Bindungsvocal hier ein *e* gewesen ist, das einige Dialekte auch noch beibehalten haben, z. B. *lokkabete*, *adnebetet*. Gewöhnlich ist jedoch diess *e* in dem finnmarkischen Dialekt des Tones wegen in *æ* übergegangen, z. B. *lokkabætte*, *adnebættet*. In der zweiten Conjugation wird aus demselben Grunde der Vocal beim Praes. Ind. in allen Personen des Dualis, und in der zweiten, bisweilen auch ersten Person Plur. Numeri verlängert, z. B. Dual. *bagadædne*, *bagadæppe*, *bagadæva*, Plur. *bagadep* oder *bagadæp*, *bagadæppet*, *bagadek*. Die unterbliebene Vocalverlängerung in der ersten und dritten Pers. des Pluralis ist im Gesetze einsylbiger Wörter begründet. Leem und Rask vernachlässigten die Vocalverlängerung im ganzen Dualis und Pluralis, mit Ausnahme der dritten Person des Dualis (*bagadæba*). Diess hat wieder seinen vollkommenen Grund in der Position. Den verlängerten Vocal betreffend, scheint es schwer zu entscheiden, ob dieser entweder des Stammes ursprüngliche Endung *a* oder ein an die Stelle getretenes *e* gewesen ist. Das letztere ist wahrscheinlicher, weil *e* immer in den Formen zurück bleibt, die den Vocal nicht verlängern (*bagadedne*, *bagadeppe*, *bagadep* u. s. w.). Auch die vermischten Conjugationsclassen nehmen bisweilen statt ihres *i* ein *e* an, z. B. *ravijedne* oder *ravijædne*, *ravijeppe* oder *ravijæppe* u. s. w. In den meisten Personen wird jedoch entweder *i* (*ravim*, *ravik*) oder die Vocalmodification *ë* (*ravë*, *ravëp* oder *ravëba*), oder das ursprüngliche *iji* (*ravijik*) beibehalten.

Vocalverlängerungen kommen ferner im Praet. Indicat. der zweiten Conjugation vor. Hier wird im ganzen Dualis und in der ersten und zweiten Person des Plur. *i* in *ei* verlängert, z. B. *bagadeime*, *bagadeide*, *bagadeiga*, Pl. *bagadeimek*, *bagadeidek*, *bagadegje*. Die Verlängerung beruht offenbar auf dem Accente. Dass sie in der dritten Person des Plur. ausbleibt, rührt von der Position her. Ungewöhnlich ist die Verlängerung des *i* zu *ei*; die Ursache hierzu ist aber vielleicht die, dass *i* der Bindungsvocal des Praeteriti ist, und aus solchem Grunde seinen Platz vor der Endung des Wortes behaupten muss.

Das Praes. Conjunct. folgt in beiden Conjugationen regelmässig dem allgemeinen Gesetze der Vocalverlängerungen. In der ersten Conjugation wird der Bindungsvocal verlängert, z. B. *log'ac'ædne*, *log'ac'æppe*, *log'ac'æva*; in der zweiten werden des doppelten Accenten wegen sowohl der Vocal des Stammes als auch der Bindungsvocal verlängert, z. B. *bagadæz'z'abætte*. Im Imperativ kann die Verlängerung sowohl beobachtet, als der Position wegen ausgelassen werden. Rask hat nur die einfache Form angeführt, Stockfleth wieder theils die einfache (in der dritten Pers. der Sing., Dual. und Pluralis), theils

jugation gezählten Verba mit demselben Rechte unter die zweite Conjugation geführt werden können. Die erste umfasst alle Wörter mit geraden Sylben; zu der zweiten gehören die Verba, die aus einer ungeraden Anzahl von Sylben bestehen. Wörter auf *im*, die gewöhnlich zu der vierten Classe der ersten Conjugation gezählt worden sind, setzen in gewissen Biegungen eine längere Form auf *ijim* (z. B. *ravijim*) voraus, die aus ungeraden Sylben besteht. In anderen Biegungen ist wieder der kürzere Stamm, der auch gerade Sylben enthält, der zum Grunde liegende. Die erwähnten Verba machen folglich in der That eine vermischte Conjugationsclassen aus.

die verlängerte (in der ersten und zweiten Person des Dual. und Plur.). Unter allen übrigen Verbalformen, sowohl in der activen als der passiven Biegung, ist nur das Gerundium von den allgemeinen Regeln abweichend. Allein diese Abweichung gründet sich vielleicht entweder auf den unrichtigen Sprachgebrauch irgend eines Dialekts, oder auf eine fehlerhafte Auffassung Stockfleths. Nach Rask wird *e* regelmässig in *œ* verlängert und nach meinen Beobachtungen endigt sich das Gerundium auf *eddi*, welche Formen beide vollkommen regelmässig sind.

So regelmässig auch die Vocalverlängerung an den Endungen der Verba geschieht, so misslich ist's an dem Stamme selbst den Grund für diese Verlängerung und besonders für das Auftreten des ursprünglichen Vocals in seiner einfachen Gestalt zu erörtern. Unten stehende Tafel dient dazu eine Uebersicht aller beim Stamme geschehenden Vocalveränderungen zu gewähren.

Indicativus.

Praesens.	Praeteritum.
Sing.	Sing.
1. <i>Goarum.</i>	1. <i>Gorrum.</i>
2. <i>Goaruk.</i>	2. <i>Goruk.</i>
3. <i>Goarra.</i>	3. <i>Goarui.</i>
Dualis.	Dualis.
1. <i>Gorru.</i>	1. <i>Goaruime.</i>
2. <i>Goarrubætte.</i>	2. <i>Goaruide.</i>
3. <i>Goarruba.</i>	3. <i>Goaruiga.</i>
Pluralis.	Pluralis.
1. <i>Goarrup.</i>	1. <i>Goaruimek.</i>
2. <i>Goarrubættet.</i>	2. <i>Goaruidek.</i>
3. <i>Gorruk.</i>	3. <i>Gorru.</i>

Conjunctivus.

Praesens.	Praeteritum.
1. <i>'Gorruc'am</i> etc.	1. <i>Gorrus'im</i> etc.

Imperativus.

Sing.	Dual.	Plur.
1.	1. <i>Goarru.</i>	1. <i>Goarrup.</i>
2. <i>Goarru.</i>	2. <i>Goarru.</i>	2. <i>Goarrut.</i>
3. <i>Gorrus.</i>	3. <i>Gorruuga.</i>	3. <i>Gorruusek.</i>

Verbalis.

Infinit. *Goarrut.*
 Supin. *Gorru'et.*
 Gerund. *Goarrudeddin.*
 Carit. *Goarrukotta.*

Nominalis.

Nom. abstr. *Goarrum.*
 Nom. concr. *Goarru.*

Participialis.

Praes. *Goarrumo.*
 Praet. *Goarrum.*

Anm. Bei der passiven Form wird der Vocal in allen Modis und Temporibus vereinfacht.

Wir wollen kürzlich die Fälle erwähnen, bei denen Vocalvereinfachung Statt findet, und vielleicht nach oben gegebenen Regeln sich erklären lässt. Hierher gehört zuvörderst das Praet. Indicat. Act., die erste und zweite Pers. Sing. und die dritte Person Pluralis, in denen der Stammvocal mit dem folgenden *i* zu einem langen Vocale zusammengezogen worden ist. In allen diesen Fällen wird auch die oben erwähnte Betonung in der letzten Sylbe gehört. Dieselbe Betonung kommt auch bei der dritten Person des Imperat. vor, wenigstens in dem Singularis. Sehr wahrscheinlich ist's, dass auch hier eine Zusammenziehung der Vocale vor sich gegangen sei, wie man es auch von Ganander angegeben findet. Er conjugirt den Imperativ auf folgende Weise:

Singularis.	Dualis.	Pluralis.
1.	1. <i>Molssuo.</i>	1. <i>Molssuop.</i>
2. <i>Molssuo.</i>	2. <i>Molossuo.</i>	2. <i>Molossud.</i>
3. <i>Molsus.</i>	3. <i>Molossuska.</i>	3. <i>Molssusa.</i>

In der That kommt *o* als Bindungsvocal des Optativs auch im Finnischen vor. Das genannte *o* habe ich in verschiedenen lappländischen Dialekten bemerkt, nicht aber als einen Bindungsvocal beim Imperativ, sondern die allgemeinen Bindungsvocale *u* und *i* haben bei jenen den Laut von *uo* und *ie* angenommen. Zugleich habe ich bei verschiedenen Wörtern die Bemerkung gemacht, dass in den genannten Dialekten Vocalvereinfachung gerade in den Fällen Statt findet, wo *uo* und *ie* zu *u* und *i* zusammengezogen werden. Diess gilt besonders von der ersten Pers. des Dual. und dritten Pers. Plur. im Praes. Indicat. und der dritten Pers. des Sing., Dual. und Plur. im Imperativ. Doch bin ich aus Mangel an hinlänglichen Beobachtungen genöthigt, die Sache der genaueren Prüfung Anderer zu überlassen. Wird meine Vermuthung als gegründet befunden, so werden dadurch auch die Vocalvereinfachungen im Mod. Conjunct. und in der ganzen passiven Form erklärt.

Hiermit beschliesse ich diese in vieler Hinsicht mangelhafte, in gewissen einzelnen Theilen freilich auch fehlerhafte Abhandlung. Sie enthält eine Menge von Beobachtungen, die bisher theils ganz unbeachtet, theils auch unrichtig aufgefasst und unsystematisch dargestellt worden sind. Auch habe ich nicht die Absicht gehabt hier irgend ein grammatisches System für das Lappländische aufzustellen; ich habe nur durch das Aufsuchen eines allgemeinen, die ganze Sprache durchgreifenden Gesetzes eine Anleitung dazu liefern wollen. Bei meinen Beobachtungen die Gesetze einiger, theils nur wenig bekannter, theils auch ganz unbekannter Sprachen auszumitteln, glaube ich gefunden zu haben, dass es im Wesentlichen nur ein einziges Grundgesetz ist, was den grammatischen Bau jeder einzelnen Sprache durchgreift und beherrscht. Erwähntes Grundgesetz kann bei der fortgehenden Entwicklung der Sprachen verändert, auf mannigfache Weise modificirt, ja sogar ganz umgeschaffen werden; giebt es aber eine Sprache, in welcher dasselbe ganz verschwunden ist, so ist dieses ein untrügliches Zeichen von ihrem baldigen Dahinsterben und von ihrer Auflösung. In Hinsicht des Lappländischen habe ich gefunden, dass ihr Grundgesetz aus fremden Sprachen entlehnt worden ist, dass es sich aber nicht destoweniger selbstständig und naturgemäss in der Sprache entwickelt hat, wenigstens in der finnmarkischen Mundart, die ich näher kenne und genauer untersucht habe als die übrigen lappländischen Dialekte. Indessen hat das Lappländische bei dieser Entwicklung einen bedeutenden Theil seiner phonetischen Schönheit eingebüsst. Sowie das Finnische hat auch das Lappländische mehrsyllbige Wörter im Ueberflusse, welche in jenem überaus wohlklingend sind, nicht nur wegen der natürlichen Harmonie der Buchstaben unter einander, sondern auch wegen der Abwechslung, welche der Accent und die Quantität bewirken. Weil aber im Lappländischen der Accent und die Quantität ein Bestreben äussern sich zu vereinigen, weil ferner der Accent nur in der ersten Sylbe einigermaassen mit Nachdruck und Stärke in der Aussprache bezeichnet wird, so leiden die übrigen Sylben des Wortes an einer schleppenden und monotonen Einförmigkeit. Dem Philologen ist es jedoch interessant im Gebiete der finnischen Sprachen ein Streben nach derselben Vereinigung von Accent und Quantität vorzufinden, welche die germanischen Sprachen schon errungen haben.



1

